

---

Luigi Lunari

# Die Saison der roten Nelke

(La stagione del garofano rosso)

Deutsch von Alfred Bergmann

## **GALLISSAS**

Vertretung für Deutschland und die deutschsprachigen Länder:  
Theateverlag und Mediaagentur

Bettina Migge-VolkmerWielandstrasse 1710629 Berlin

Tel.: +49 / (0)30 / 31 01 80 60-0 - Fax: +49 / (0)30 / 31 01 80 60-12

E-Mail: [bmigge@gallissas.de](mailto:bmigge@gallissas.de) - Internet: [www.gallissas-verlag.de](http://www.gallissas-verlag.de)

Copyright © 1987

Luigi Lunari • I 20047 Brugherio MI • Via Volturno, 80 / Cond. Cedri

Tel./Fax: +39 039 883177 • E-mail: [luigi.lunari@libero.it](mailto:luigi.lunari@libero.it)

---

## Personen

Louis Dujardin, Premierminister

Anita, seine Tochter

Perrotin, sozialistischer Abgeordneter

Laic Libre Travail Rossi, alter Sozialist

Doktor Aragon

Vier multifunktionale Figuren:  
Politiker, Clowns, Gangster

---

## I.

*(Das Arbeitszimmer des Premierministers im Hotel Matignon. Seriös aber noch nicht komplett eingerichtet, wie vor dem Einzug eines neuen Mitarbeiters. Zwei Arbeiter tragen Kisten und Kartons herein: Bilder, Nippfiguren usw., die sie auspacken und aufstellen bzw. aufhängen oder einordnen gemäss den Anordnungen Anitas: ein schönes, etwa zwanzigjähriges, vor frischer Jugendlichkeit strahlendes Mädchen.)*

ANITA

Dahin mit den Büchern, auf den Schreibtisch ... den Druck dahinter ... die Fotos nicht, die mach ich ... Haben Sie den Haken eingehauen? Sehr gut. Hier ist das Bild.

*(Sie entnimmt einer Kiste einen gerahmten Druck: ein Portrait von Karl Marx, das sie mit einem Lappen entstaubt und dem auf einem Stuhl oder einer Leiter stehenden Arbeiter hochreicht.)*

Hoch genug? ... Ich glaub schon, doch ... doch ...

*(Das Bild hängt. Auf der Wand sieht man noch die Spuren eines anderen, größeren Bildes, welches dort jahrelang gehangen haben muss.)*

Oh je, armer Karl Marx: mitten in dem blinden Fleck sieht er aus wie ein Pestkranker in Quarantäne. Die Wand muss neu gestrichen werden ... Na ja, für's erste reicht's. Das wär's dann wohl. Wenn ihr noch die leeren Kisten und Kartons raustragt ... und die Leiter ... Vielen Dank ...

*(Die beiden Arbeiter gehen ab. Anita ordnet die Dinge auf dem Schreibtisch und im Zimmer.)*

*Auftritt Paul Perrotin, ein junger Mann, der soeben einem Manager- oder Parteifunktionärskurs entsprungen scheint. Beim Anblick des Marx-Bildes erstarrt er.)*

PERROTIN

Um Gottes Willen, was ist das denn da?

ANITA

Karl Marx, das ist Karl Marx.

PERROTIN

Das weiß ich auch! Bist du wahnsinnig?! Weg damit! Aber schnell!  
*(Er steigt auf einen Stuhl und entfernt das Bild von der Wand)* Was zum Teufel hast du dir bloß dabei gedacht?

ANITA

Wieso? Papa hatte das Bild in seinem Zimmer seit der Schulzeit! Ich bin extra zu den Großeltern gefahren deshalb. Er wird sich bestimmt darüber freuen!

PERROTIN

Du bist wohl vollkommen übergeschnappt! Marx! Warum nicht gleich Trotzki?! Es war schwer genug, uns von ihnen zu befreien!  
*(erklärt geduldig:)* Hör mir zu, Anita: Das Jugendzimmer von einem Gymnasiasten, der Philosophie studiert, der beginnt, sich für

Politik zu interessieren, der sich engagiert mit den offenbar unvermeidlichen radikalen Auswüchsen ... ist eine Sache ... eine andere dagegen ist das Arbeitszimmer des Premierministers ...

- ANITA ... des sozialistischen Premierministers!
- PERROTIN Sicher, sicher ... aber übertreiben wir doch nicht!
- ANITA Was könnte ich denn sonst dahin hängen? Robespierre?
- PERROTIN Wenn's unbedingt ein Sozialist sein muss, nimm einen von den harmlosen, die niemand wehtun.
- ANITA Jesus Christus!?
- PERROTIN Vergiss es!
- ANITA Dann sag's mir doch! Sokrates? Beethoven? Zidane?  
(*Perrotin zuckt die Achseln.*) Jedenfalls muss da ein Bild hin!
- PERROTIN Okay. Aber das ist nicht so einfach, wie du denkst. Hast du dir schon mal die Augen von Beethoven angeschaut? Dann stell dir vor: morgen kommt das Fernsehen und will ein Interview mit deinem Vater machen, an seinem Schreibtisch mit Beethoven dahinter. Was meinst du, was passiert? Die Leute glotzen nur auf Beethoven! Der mit seiner Haarmähne! Ein gefundenes Fressen für die Karikaturisten: dein Vater mit seinen paar Haaren ... und hinter ihm Beethoven!
- ANITA Ein Parteiprogramm vielleicht! Eins von den historischen ... das hier zum Beispiel!  
(*Sie zeigt einige Poster aus der Russischen Revolution.*) Das ist von Majakowski.
- PERROTIN Kenn ich nicht.
- ANITA Oder das hier ... aus der Russischen Revolution. Jetzt, da es die Sowjetunion nicht mehr gibt ...
- PERROTIN Oh Gott, nein! Ich fand diese Bilder immer grässlich: die glücklichen Arbeiter mit den starken Muskeln und Hammer und Sichel ... die flammenden Hochöfen im Hintergrund, die Fördertürme der Bergwerke ... Nein, nein, Schluss damit!
- ANITA Aber warum?
- PERROTIN Darum! Als ob nur der Steineklopfer ein richtiger Arbeiter wäre! Der Arbeiter von heute ist genauso gut der Angestellte oder der Student. Auch ich bin ein Arbeiter! Genau so wie der Intellektuelle ... oder der Rentner! Oh ja, mein Fräulein: auch wer von seinen
-

- Zinsen lebt, ist ein Arbeiter, weil er nämlich ein Konsument ist und somit die Nachfrage erhöht, die Produktion ankurbelt und Arbeitsplätze schafft ... ja, selbst der Kapitalist..!
- ANITA Soll ich vielleicht ein Bild von Berlusconi aufhängen?
- PERROTIN Berlusconi?
- ANITA Das ist doch so ein Typ von Arbeiter, oder?
- PERROTIN Wenn Ihnen die Argumente ausgehen, flüchten Sie sich ins Paradox, Anita! Hängen Sie hin, was Sie wollen, aber achten Sie darauf, was es auslösen könnte!
- ANITA Was meinen Sie damit?
- PERROTIN Herrgott, ja ... verstehen Sie doch! Etwas, das einem nicht zum Fallstrick werden kann!
- ANITA Mein Gott, das Leben ist eins der schwersten, oder?!
- PERROTIN Was gibt's da zu lachen?
- ANITA Nichts, nichts! Aber du scheinst wirklich nichts zu lachen zu haben!
- PERROTIN Sie haben es mir abgeraten, das Lachen.
- ANITA Das hab ich mir gedacht.
- PERROTIN Zu jung, sagen sie, es macht mich zu jung ... und dann ...
- ANITA Und dann ... ?
- PERROTIN *(gespielt bescheiden)*  
Na ja ... zu ... zu ... ja: zu schön.
- ANITA Muss man wie Frankenstein aussehen, um lachen zu dürfen?
- PERROTIN Herrgott, deine Scheißwitze! Du weißt genau, dass ...  
*(plötzlich sehr geduldig, wie um sie von der Vernünftigkeit der Sache zu überzeugen)*  
Das ist vollkommen richtig, Anita! Das ist kein Scherz oder irgendeine absurde Idee! Das ist die Strategie von Thompson & Thompson, weißt du, die PR-Agentur, die auch Saint Laurent und del Sauterne betreut. Sie haben exakte Marktanalysen gemacht, die, nebenbei gesagt, einen Haufen Kohle gekostet haben ... zum Glück nicht meine.
- ANITA Die Partei ...
-

PERROTIN

Ja, zum größten Teil. Schau mich an, meine Haare, die Augen, das Profil ... Wenn ich auch nur das Gesicht zu einem Lächeln verziehe, bin ich der junge Typ, der, wenn's hoch kommt, mal grade eine Schnulze trällern kann. Aber ich bin doch Politiker, Anita! Schon morgen werde ich vielleicht ein hohes Amt im Staat bekleiden wie dein Vater! Er ist jetzt Premierminister ... und ich werde sein Erbe in der Partei antreten. Ich bin der Thronfolger, verstehst du? Bald werde ich ganz vorne stehen, in der ersten Reihe. Und für diese Stellung brauch ich ein entsprechendes Image. Das verlangt natürlich von mir gewisse Opfer, deren eines darin besteht, nicht lachen zu dürfen! Vorerst jedenfalls, nicht unbedingt für immer. Thompson & Thompson hat es mir ausdrücklich empfohlen. Sie haben mir ein fein abgestuftes Programm gemacht ... auf lange Sicht. Es fängt mit den Fältchen an, hier so um die Augen rum, wie bei Richard Gere, hier ein paar Kilo mehr auf den Rippen für die Statur, und wenn ich hier Geheimratsecken kriege und leicht angegraute Schläfen, dann ... so sagen sie bei Thompson & Thompson ... werde ich auch wieder lächeln können, ja, sogar müssen, weil ganz andere Anforderungen an mich gestellt werden. Auf der einen Seite gelebtes Leben, Reife, Seriosität ... auf der anderen, symbolisiert durch die Fähigkeit zu lächeln, die innere Frische, Sympathie, Vertrautheit ... Allerdings erst mit fünfzig, zweiundfünfzig oder so ... Alles genau geplant, wissenschaftlich erarbeitet, nichts dem Zufall überlassen. Für den Moment also: Ernsthaftigkeit, Würde ... Hast du vielleicht zufällig mein Interview gestern Abend im Fernsehen gesehen?

ANITA

Nein.

PERROTIN

Da hast du echt was verpasst. Thompson & Thompson waren außerordentlich zufrieden. Der Journalist stellte Fragen, ich hörte zu – das hatte ich mir vorher genau zurechtgelegt – mit in die Ferne gerichtetem Blick, über die Kamera weg: so!  
*(er demonstriert es)*

ANITA

Wie ein müder Fisch!  
*(Sie geht, mit weiteren Vorbereitungen beschäftigt, hinaus, während Perrotin unbeirrt weitermacht)*

PERROTIN

Die Lippen leicht zusammengepresst, etwas an der Unterlippe saugen, den Kopf ein wenig geneigt ... während er die Fragen stellt ... so etwa!  
*(er demonstriert es)*

Das Publikum versteht die Botschaft: Aufmerksamkeit und Konzentration (die Augen!), Wachsamkeit und Willensstärke (die Lippen!), Kenntnis der Problemstellung (das Kopfnicken, wie um zu sagen: ich weiß, ich weiß!). Und dann, nach der Journalistenfrage, erst mal Pause. Niemals zu schnell heraus mit der Antwort! Frage ... Augenblick Pause ... tief Luft holen, wie um die Bedeutung des Themas abzuwägen. Dann die Worte: klar und präzise, langsam und deutlich, ohne wenn und aber, ohne ja und nein, was

---

den Eindruck erwecken könnte, die Antworten wären zu einfach und um die Lösung wäre nicht adäquat gerungen worden. Einfach nur „ja, ja“ oder „nein, nein“ ist Sache der Radikalen, der Fundamentalisten, der Grünen ...

ANITA *(kommt zurück mit einem Strauss Blumen und zitiert fast reflexhaft)*  
„Eure Rede sei ja ja ... nein nein ... “ Wer hat das noch mal gesagt?

PERROTIN Bestimmt kein Politiker.

ANITA „Alles andere ist des Teufels.“ Irgendwo in der Bibel, glaub ich.

PERROTIN Sie haben mich auch gefragt, wie die Haltung der Sozialisten zu vorgezogenen Neuwahlen wäre.

ANITA Papa sagt, man würd' sich eher die Eier abschneiden lassen.

PERROTIN Ach was..!  
*(macht eine wegwerfende Geste mit der Hand)*  
Ich habe gesagt, wörtlich: „Die Hypothese ist in ihrer Hypothesenhaftigkeit der Situation nicht unadäquat, welche offensichtlich so ist wie sie ist und nicht anders. Allerdings ... “ Und jetzt pass gut auf! „...allerdings ist es auch nicht unmöglich zu leugnen, dass jemand, der konträrer Auffassung ist, partiell nicht eo ipso Unrecht haben muss.“ Na..?

ANITA Entschuldige, aber die konträre Auffassung hab ich nicht kapiert.

PERROTIN Kurz gesagt: „möglicherweise nein“. Aber das könnte ja jeder sagen. Wenn ich einfach nur sage „möglicherweise nein“, denken die Leute: „Was! So einfach ist das? Das kann ich auch!“ Wenn ich aber sage: „Allerdings ist es nicht unmöglich zu ... “ Oh Gott, es ist sechs!

ANITA Ja und..?

PERROTIN Die Tagesschau!  
*(Er stürzt zu dem großen Fernseher und schaltet ihn ein)*

DER SPRECHER „...und als letzter der neue Premierminister, der Abgeordnete Dujardin, so dass der Präsident der Republik zur Vereidigung der Mitglieder der neuen Regierung schreiten konnte. Durch diesen formalen Akt wird der Regierung Dujardin, nachdem Parlament und Senat ihr das Vertrauen ausgesprochen haben, die volle von der Konstitution gewährleisteten Regierungsgewalt übertragen. In gewisser Weise ein historischer Tag, da es sich um die erste Regierung mit sozialistischer Ausrichtung in der Geschichte unserer Republik handelt.“

ANITA Das sind dieselben Nachrichten wie vor einer, zwei, drei Stunden!

---

- Wieso musst du die noch mal sehen?
- PERROTIN Man kann nie wissen ...
- (Anita schaltet den Fernseher aus)*
- ANITA Alles in Ordnung hier, oder? Was meinst du? Und das Bild?
- PERROTIN Was ist das für ein Bild?
- ANITA Ein Stilleben. Neutral genug?
- PERROTIN *(betrachtet es)*  
Bücher ... eine Geige ... eine Kerze ... Na ja, ich denke, das geht.
- ANITA *(nach einer Pause)*  
Sag mal ... bist du überhaupt nicht aufgeregt?
- PERROTIN Aufgeregt? Weshalb?
- ANITA Das ist ja wohl doch ein besonderer Tag heute ... für meinen Vater, für dich, für die Partei.
- PERROTIN Ja, schon ...
- ANITA Ich bin tief ergriffen.
- PERROTIN Das glaub ich gerne. Aber weißt du ... für dich ist das alles wie das happy end in einem Film. Für mich dagegen ist es schlicht und einfach das Ergebnis jahrelanger geduldiger Arbeit, um diese politische Mannschaft zusammenzukriegen, Beziehungen zu knüpfen, Koalitionen zu bilden ... nur das kann garantieren ...
- ANITA *(unterbricht ihn)*  
Sag mir, was du wirklich denkst! Vergiss doch einmal Thompson & Thompson und rede wie dir der Schnabel gewachsen ist, so wie du isst, so wie du atmest, ohne groß nachzudenken, ohne Umschweife ...du ... du ... verdammt noch mal, du wirst doch vielleicht auch mal einen Sohn kriegen, und wenn er geboren wird und du siehst ihn das erste Mal, wirst du dann etwa nicht denken, dass er das schönste Kind auf der Welt ist, und dass er mal ein großer Wissenschaftler wird oder Olympiasieger oder den Nobelpreis für Literatur kriegt..?! Oder denkst du nur daran, dass er die logische Konsequenz aus einem glücklichen Zusammentreffen eines deiner Samenkörner mit einem Ei deiner Frau ist?!
- PERROTIN Ach, weißt du ... oberflächlich betrachtet, ist das was du da sagst, nicht unbedingt falsch. Aber in der Politik haben wir es mit einem sehr komplexen Phänomen zu tun, bei dem man in erster Linie immer an die Folgen denken muss.
-

- ANITA Ach, leck mich doch ... !
- PERROTIN Siehst du: immer musst du alles verharmlosen, banalisieren ...  
*(Von draußen hört man Polizeisirenen und Motorgeräusche)*
- ANITA *(läuft ans Fenster)*  
Er kommt ... Papa kommt ...
- PERROTIN Sehr gut! Hör mal, Anita, willst du nicht lieber gehn?
- ANITA Warum das denn?
- PERROTIN Na ja, hier gibt's jetzt ne Menge zu tun. Besucher, Abgeordnete, wahrscheinlich eine Kabinettsitzung ... alles in allem scheinst du dir nicht im Klaren zu sein, was heute für ein Tag ist!
- ANITA Aber ich ... ich ... ich denke, Papa wird sich freuen, wenn ich hier bin.
- PERROTIN Vergiss es! Der „Papa“ hat hier nichts zu suchen, verstehst du? Das hier ist das Hotel Matignon, der Regierungssitz, und sicher ist es dein Vater, der jetzt hier einzieht, zugegeben, aber vor allem ist er, und ich stehe nicht an zu sagen, ausschließlich ... der Premierminister!
- ANITA Muss ich ihn etwa jetzt mit Herr Premierminister anreden?  
*(Perrotin zuckt resigniert die Achseln. Der Premierminister tritt ein.)*  
Papa..!
- DUJARDIN Anita..!  
*(Sie umarmen sich. Ein Moment Stille. Zwischen beiden eine intime Atmosphäre, von der Perrotin vollkommen ausgeschlossen ist.)*
- ANITA Was muss ich jetzt sagen, Papa? Herzlichen Glückwunsch..?
- DUJARDIN Nichts, Anita, du musst gar nichts sagen.
- PERROTIN Hm ... Glückwunsch ... hm ... von mir ganz speziell, und natürlich auch von der Partei. Von überall her Glückwunschtelegramme: ein großer Tag für den Sozialismus!
- DUJARDIN Danke, Perrotin.  
*(Er blickt sich im Raum um, die Wände, den Schreibtisch ... )*  
Man spürt deine Hand, Anita! ... Meine Bücher ... Mein Terminkalender ... Die Fotos von dir und Mama ... sogar Poster von der Revolution ... Diese Blumen ... Ich danke dir.
- PERROTIN Schauen Sie, welch schönes Stillleben!
-

DUJARDIN

Es erinnert mich an ein Theaterstück, das ich kürzlich sah: „Der Kirschgarten“ von Tschechow. Der Protagonist war ein neureicher Bauer, ich kann mich nicht mal mehr an seinen Namen erinnern ... jedenfalls kauft er eines schönen Tages diesen herrlichen, im ganzen Land bekannten und sogar in den Enzyklopädien erwähnten Garten des Gutes, auf dem sein Vater und sein Großvater geschuftet hatten ... als Leibeigene! Ich erinnere mich, wie er das Haus der ehemaligen Herrschaften, die wegen ihrer Schuldenlast verkaufen mussten, betritt und während des Balles, der gerade stattfindet, verkündet, er sei der neue Herr! Er sagte es nicht sofort ... er wartete. Und die anderen, die wussten, dass gerade an diesem Tag die Versteigerung gewesen war, rätselten: Wer hat es gekauft? Und er: ganz still, ließ nichts raus, krümmte sich fast, die Hände ballten sich zu Fäusten, die Lippen bewegten sich stumm, als wolle er die Worte vorher ausprobieren ... bis er es nicht mehr aushielt und herausplatzte: Ich! Ich hab's gekauft! Ich bin der neue Herr des Kirschgartens! Und er machte einen Freudensprung und tanzte wie wild und schmiss die Stühle um ... eine wilde Freude ... die ganze unterdrückte Wut seines Vaters und Großvaters ...

PERROTIN

Aber nicht er ist der Protagonist des Stückes. Die Protagonisten sind in Wirklichkeit die alten Herrschaften ... insbesondere sie ...

DUJARDIN

Protagonist ist der Bauer!

PERROTIN

Tut mir leid, aber da muss ich widersprechen ...

DUJARDIN

Du hast gar nichts kapiert! Heute ist der Bauer der Protagonist! Und ich verstehe ihn ... heute! Seine wilde Freude, die auch ich empfinde, wenn ich hier eintrete. Der Eliséepalast! Das klingt mir in den Ohren seit ich Kind war. Der Olymp! Unerreichbar fern! Der Eliséepalast! Das Hotel Matignon! Das Zentrum der Macht, das den „anderen“ gehörte. Wir mussten draußen bleiben. Wir waren die Feinde, die armen Schlucker, die Spitzbuben, mit einem Wort: die Roten! Diejenigen, die man nicht reinlassen konnte, weil sie den Teppich dreckig machten! Aber heute ... heute ... bin ... ich ... hier...! Der Premierminister ... ich! Und das ist mein Sessel! Und die anderen, die mich jahrhundertlang von oben herab verächtlich angesehen haben, mich und meinen Vater und meinen Großvater, die wir vom Lande kamen mit Lumpen auf dem Leib, begrüßen mich heute mit „Guten Tag, Herr Premierminister!“ Und der Rektor der Universität, der mich eines Tages zu sich rief: „Hallo, junger Mann! Ich muss mal ein ernstes Wort mit Ihnen sprechen!“ weil aus meiner Jackentasche ein Exemplar der „Humanité“ hervorlugte ... wenn er mich jetzt hier sehen könnte! Und der Studienrat auf der Penne, der meinen Vater zu sich kommen lässt: „Ihr Sohn ist auf die schiefe Bahn geraten, das gefällt mir gar nicht! Über alles will er ... diskutieren ... “ Mein Gott, ja ... als ich bei der Vereidigung gesagt habe: „ich schwöre!“ verschwamm mir alles vor den Augen. Die Knie zitterten mir, ich kriegte keine Luft.

Gott sei Dank hat's keiner gemerkt. Aber mich durchfuhr es wie ein Blitz: das hier übersteh ich nicht! Ich schaff's nicht! Stell dir vor: ein Premierminister, der bei der Vereidigung schlapp macht! Aber im selben Moment fuhr mir durch den Kopf: wenn's die anderen geschafft haben, schaff ich's auch! Wenn auch die anderen, so dachte ich, daran gewöhnt waren, für sie war das normal, die Macht wurde weitergereicht von einem zum andern, heute mir, morgen dir, für jeden ein Stück von der Familientorte! Aber ich, ich bin der erste von unserer Seite! Der erste! Darüber könnte ich wirklich in Ohnmacht fallen! Alles das schoss mir durch den Kopf, ein Blitzgewitter im Gehirn ... während ich sprach: „Ich schwöre“ ...

ANITA Du bist müde, Papa?

DUJARDIN Ja.

ANITA Armer Papa!

PERROTIN Hm ... ich fürchte, die nächsten Tage wirst du es dir kaum leisten können, müde zu sein. Hast du den Terminkalender gesehen? Genossen, Gewerkschaftler, Botschafter, der apostolische Nuntius ... und ... und ...

DUJARDIN Nein, nein! Tut mir leid, aber heute gibt es kein Treffen, mit niemanden! Sagt ihnen ... sagt ihnen ... dass ich ... einen Ohnmachtsanfall hatte.

PERROTIN Ja, aber ...

DUJARDIN Heute Abend gehe ich nach Hause und bin für niemanden zu sprechen. Ich werde ein wenig Gitarre spielen, mich mit meiner Frau unterhalten, Kamillentee trinken, und um elf ins Bett!

PERROTIN Entschuldige, aber ich muss darauf bestehen!

DUJARDIN Morgen! Morgen alles und jeden, heute nichts und niemand!  
*(Er wirft einen Blick auf den Terminkalender, den Perrotin ihm in die Hand gedrückt hat)*  
Rossi..? Wer ist dieser Rossi?

PERROTIN Rossi?

DUJARDIN Rossi! Das ist doch nicht etwa ...

PERROTIN *(nach einem Blick auf den Kalender)*  
Wer? Hm ... Ah ... nein, nein ... nichts. Irgend so ein alter Genosse aus der Ortsgruppe von Marseille. Er wollte unbedingt auf die Liste, ließ sich einfach nicht abwimmeln, nichts zu machen ... jetzt ist er halt da. Also den musst du wirklich nicht ...

---

- DUJARDIN                   Aber das ist Rossi! Laico Rossi!
- PERROTIN                   Und wer ist, bitte schön, dieser Laico Rossi?
- DUJARDIN                   Der Sekretär der Unterabteilung Rue de la Paix, wo auch ich Mitglied war, mit sechzehn! Ein italienischer Emigrant, der vor dem Faschismus geflüchtet war, damals ... 1930! Das darf doch nicht wahr sein! Er war damals schon ziemlich alt. Vielleicht ist es sein Enkel ... Prüf das doch mal nach, bitte.
- PERROTIN                   Und wenn er es wirklich ist?
- DUJARDIN                   Wenn er es wirklich ist? Dann führ ihn herein, mit allen Ehrenbezeugungen!
- PERROTIN                   Und den Nuntius schick ich weg ... ?
- DUJARDIN                   ... und bringst mir den Genossen Laico Rossi herein, jawohl, mein Herr! Und dann lasst mich bitte allein mit ihm. Heute empfangen ich niemanden außer ihn: den Genossen Laico Rossi, der sich im übrigen nicht nur Laico nennt, sondern auch noch Libero und Lavoro: Libero-Laico-Lavoro, das ist sein vollständiger Name.
- PERROTIN                   *(in die Sprechanlage)*  
Fräulein Dumas..? Dieser Herr Rossi, der seit heute früh im Wartezimmer sitzt ... Sehen Sie doch bitte mal nach, ob er Libero-Laico-Lavoro heißt und aus Marseille kommt!
- STIMME                    Ja, Herr Abgeordneter. Libero-Laico-Lavoro ... aus Marseille ...
- DUJARDIN                   Alter?
- PERROTIN                   Jung oder alt?
- STIMME                    Na ja ... eher alt ... ziemlich alt ...
- DUJARDIN                   Er ist es! Also raus mit euch und herein mit dem Genossen Libero-Laico-Lavoro Rossi! Das sind doch noch Namen! Du, wenn du jemals Kinder haben solltest, würdest sie im Höchstfall Jean Loup oder Antoinette taufen! Rossi hat fünf Kinder, alle von derselben Frau, so war das damals: Spartakus, Werkstatt, Guernica ... und dann die beiden Zwillinge Hammer und Sichel! Sekretär der Unterabteilung Rue de la Paix: ein Leben für die Partei, unermüdlich unterwegs, um die Beiträge einzutreiben, Unterschriften zu sammeln und Gutscheine für die Stromrechnungen zu verteilen, ohne jemals für sich selbst auch nur die Erstattung seiner eigenen Unkosten zu verlangen, die er hatte zum Beispiel für Reinigungsmittel zum Säubern des Parteibüros!
- PERROTIN                   Ach, weißt du, ich halte nicht viel von diesen unbezahlten Ehrenämtern à la Lavallière ...
-

- 
- DUJARDIN                    Mach mal halblang, Perrotin! Der Sozialismus könnte sehr gut auskommen ohne dich und mich, aber nie ohne Leute wie unsern Rossi!
- PERROTIN                    Ah ja..?
- DUJARDIN                    Jetzt aber raus mit euch. *(zu Anita)* Auch mit dir! Und führt mir den Genossen Rossi aus Marseille herein, in aller Form, wie es sich gehört!
- ANITA                        *(mit einem Kuss auf die Backe)*  
Danke, Papa!
- DUJARDIN                    Warum „danke“?
- ANITA                        Darum. Heut Abend spielen wir Gitarre.
- DUJARDIN                    Aber sicher.
- PERROTIN                    Oh Gott ... auch das noch ...  
  
*(Perrotin und Anita ab)*
- DUJARDIN                    Ich ... der Herr des Kirschgartens ...
-

## II.

*(Es klopft. Dujardin, neben dem Schreibtisch, setzt sich unwillkürlich in Pose)*

DUJARDIN

Herein!

*(Herein kommt Rossi, rutscht quasi aus und muss sich am Türpfosten festhalten. Augenblicklich gibt Dujardin seine Pose auf.)*  
Rossi..!

ROSSI

Jungchen..!

DUJARDIN

*(gerührt, geht ihm entgegen)*  
Rossi, komm doch rein..!

ROSSI

Junge, Junge ... du Teufelskerl, du ...

DUJARDIN

Was ist los, Rossi? Du flennst doch nicht etwa?!

ROSSI

Vergiss es, Jungchen, vergiss es! oh oh, du Teufelskerl, du..!

DUJARDIN

Nun komm doch erst mal rein! Möchtest du was trinken? Einen Tee?

ROSSI

Entschuldigen Sie, aber ... wissen Sie ... ich weiß auch nicht ... der Premierminister! Sie sind doch der Premier ...

DUJARDIN

Aber Rossi, seit wann siezt man sich unter Genossen?

ROSSI

Jungchen, Jungchen ... todsicher war ich mir, todsicher, dass du mich empfangen würdest, nich ... ? Alle haben gesagt: Mensch, was willst du bloß in Paris? Der ist doch jetzt, na weißte ... ! Aber ich war mir sicher, Jungchen ...

DUJARDIN

Aber warum heulst du denn, Rossi?

ROSSI

Es hat mich irgendwie ... erwischt ... irgendwie ... die Rührung, verstehste ... ? Tut mir leid, aber ...

DUJARDIN

Immer mit der Ruhe, Rossi ... komm, wir setzen uns hierher und quatschen ein bisschen, ja? Hier in den Sessel, komm, setz dich! Es freut mich wirklich, dass du gekommen bist! Gerade heute, wo ich nichts zu tun habe ...

*(Bevor er sich setzt, wischt Dujardin mit zerstreuter Geste wie gewohnheitsmäßig über das Kissen des Sessels. Auch Rossi blickt auf den Sessel und klopft sich dann gründlich den Hosenboden ab. Sie setzen sich.)*

Der alte Genosse Rossi! Wie alt bist du noch mal ... 95?

- ROSSI 94, bitte schön. Für 95 fehlt mir noch ein Monat.
- DUJARDIN Und es geht dir blendend!?
- ROSSI Ja, doch. Bisschen Rheuma in den Füßen, aber sonst ... Vor'n paar Tagen war ich bei meinem Sohn Faucille ... alle meine Enkelkinder waren da und spielten Fußball im Wohnzimmer, und ich konnt' mich nicht beherrschen und musste unbedingt einen Elfer treten ... mit meinem Rheumafuß, verstehste ... da hab ich aber Sterne gesehen, sag ich dir, echt Sterne!
- DUJARDIN Die Enkelchen..! Bist also Großvater!
- ROSSI Urgroßvater! Das da waren ja nur die Enkel aus Fucilles Familie ...
- DUJARDIN Eine nette Familie, was? Söhne und Töchter, Enkel, Urenkel ... Und, geht's alles gut?
- ROSSI Doch, doch, sehr gut. Spartacus und Officina sind tot, die beiden ersten, aber sie waren schon alt. So ist das halt. Ich hab drei Söhne, zwölf Enkel und vierunddreißig Urenkel, ja, wirklich: vierunddreißig! Da staunste, was!? Ich kenn nicht mal all ihre Namen. Weißte, diese Namen heute: Ricky, Peter, Diana ... und so fort ... Aber alle in der Partei! Auch der Mann von einer meiner Enkelinnen, so ein Scheißintellektueller, der Poujarde wählt ... trotzdem eingeschriebenes Mitglied, alle in der Rue de la Paix. Wahrscheinlich hat er's nur meinetwegen gemacht, dass der Alte endlich die Klappe hält, verstehste?! Aber immerhin zahlt er brav seinen Beitrag und hat die Liberation abonniert. Poujardist ... ! (*verächtliche Geste mit der Hand*)
- DUJARDIN Die Sektion verdankt dir viel, Rossi, ich weiß ... aber sag mal: bist du eigentlich noch Sekretär?
- ROSSI Hör mir damit auf, Jungchen!
- DUJARDIN Was ist passiert, Rossi?
- ROSSI Nichts, gar nichts ... nur ... sie haben mir den Laufpass gegeben, vor sechs Jahren. Zu alt! Stell dir vor: zu alt ... mit 88! Und jetzt sitzt da so ein junger Milchbart, Trenet, der immer son Parteichinesisch quatscht, das keiner kapiert! Und weißt du warum? Weil er der Schwager von einem großen Tier in der Partei ist, deshalb! Darüber will ich gar nicht sprechen, Präsident ... jedenfalls nicht heute! Ha! Weißt du noch, wie du das erstmal in die Gruppe gekommen bist? Pumphosen hattest du an! Kannst du dich noch erinnern? Wie lange ist das bloß her!?! Pumphosen! Und dein Alter hast du geschönt, um dich einschreiben zu können! Und ich hab nichts gesehen ... hab den Ausweis unterschrieben und fertig ... und heute..!
-

DUJARDIN

Und heute haben wir es geschafft! Das willst du sagen, Rossi?!

ROSSI

Ja, du Teufelskerl! Und ich hab's gewusst! Und weißte auch, warum? Weil einmal, 44 war das, glaub ich, haben mich die Deutschen erwischt und mich in die Rue Lauriston geschleppt, wo die Milizen von Laval saßen. Sie haben mich in ein Kellerloch gesperrt und mich verhört: „Sozialistenschwein“ und „Scheißroter“ haben sie gebrüllt und auf mich eingedroschen und gedroschen, da war kein Ende von weg, bis endlich der Intelligenteste von ihnen sagte: Schluss jetzt, das reicht, er ist tot. Denkste tot ... nix da ... lebte noch, wenn auch ... na ja ... ich mach der Madonna ein Gelöbnis, hab ich gesagt, jetzt mach ich ihr ein Gelöbnis: ich werd nicht eher die Fliege machen, bis ihr verdammten Faschisten von der Bildfläche verschwunden seid und ein Sozialist an der Regierung ist, so einer wie du! Wenn ich diese Geschichte erzähle, dann grinsen die Leute immer leicht mitleidig: ja, ja, der Alte mit seinem Gelöbnis! Aber was willst du: hier bin ich, lebendig, und du bist an der Regierung! Ich hab das Gelöbnis mit der Madonna gewonnen ... und jetzt kann ich in Ruhe sterben ... Nur eins möcht ich noch erleben, mein Junge, und wenn's nur für einen Tag ist: sehen, dass sich wirklich was verändert!

DUJARDIN

Was meinst du damit ... ?

ROSSI

Dass sich was ändert, Jungchen ... ich meine ... soll heißen ... dass man deutlich merkt, dass sich was verändert hat ... oder wenigstens dabei ist, sich zu ändern. Und dass es sich ändert, weil jetzt wir dran sind, weil wir eben anders sind als die, verstehst du? Die Sozialisten an der Regierung! Da muss es ihnen doch kalt über'n Rücken laufen, den Ausbeutern, den Feinden des Volkes ... und uns auch, aber aus ganz andern Gründen! Ist doch nicht schwer zu kapieren, oder? Eine Wende, dass einem schwindlig wird im Kopf! Die Welt ist endlich auf dem richtigen Weg! Nieder mit den Reichen, den Herren und den Pfaffen! Es lebe der Arbeiter! Hoch! Hoch! Hoch! Das ist es doch, Genosse Präsident! Oder?! Jedenfalls ist es das, worauf ich ein Leben lang gewartet hab ... und was für ein Leben lang..! Zwei Kriege, zwei Revolutionen, zehn Jahre Gefängnis, vierzig Jahre Ehe ... ich hab soviel Schläge eingesteckt, dass ich sie jetzt schon gar nicht mehr fühle. Und alles nur für dieses Ideal, dass ich immer vor Augen hatte: die Sonne geht auf und die finstre Nacht ist vorbei! Und ich seh' sie wirklich, die Sonne! Nur das noch erleben! Dann tret' ich gerne ab und fall keinem mehr auf die Nerven!

*(Kurze Pause. Die Sprechanlage tönt)*

DUJARDIN

Ja, bitte?

STIMME

Entschuldigen Sie, Herr Premierminister, Doktor Aragon ... Er besteht darauf, dass ...

---

- DUJARDIN                    Entschuldigen Sie mich bei ihm, aber heute empfang ich niemanden.
- STIMME                        Doktor Aragon besteht darauf, Sie zu sprechen: dringend!
- MÄNNLICHE STIMME    Präsident ... entschuldige, aber ... ich bins, Aragon, ich muss dich sprechen ... unbedingt!
- DUJARDIN                    Na gut ... in fünf Minuten, ja?!  
*(stellt die Sprechanlage ab und wendet sich wieder Rossi zu)*
- ROSSI                         Also ... was is? Jaaaa?! Nu sag schon!
- DUJARDIN                    Sicher, Rossi ... Irgendwas werden wir schon machen, aber ... es wird nicht grade das Gelbe vons Ei sein ... das kann ich dir jetzt schon flüstern ... Alles in allem befinden wir uns in einer ziemlich komplexen Situation, in der es vor allem darauf ankommt, ein neues Gleichgewicht zu finden und mit unseren Gegnern von einst einen Kompromiss ...
- ROSSI                         Herrgott noch mal, Louison, ich bitte dich ... jetzt fängst du auch schon mit diesem Parteichinesisch an wie der Trenet und seine Leute: reden von programmatischen Konfrontationen, von Konvergenzen und was weiß ich alles ... sie gehen so langsam vorwärts, dass man sie festnageln muss, damit sie nicht in den Rückwärtsgang schalten ...
- DUJARDIN                    Alles nicht so einfach, Rossi. Wenn wir die absolute Mehrheit hätten ... aber wir haben eine Regierungskoalition. Wirklich nicht so einfach.
- ROSSI                         Aber doch wohl auch nicht so schwierig, Jungchen! Gerechtigkeit, Arbeit für alle, ein Haus für jeden, Steuern für die Reichen, nieder mit den Waffen, gute Krankenhäuser, genügend Renten und Kindergeld ... mehr wollen doch die Leute gar nicht, Genosse Präsident! Ist das so schwierig? Ich verlange ja gar nicht, dass du die Pfaffen auf den Scheiterhaufen schickst oder die Herrschenden an den Galgen, weil ich hasse niemand, nicht mal, die mich gefoltert haben ... Sie prügeln und quälten mich und ich dachte nur, das sind Tiere, sie wissen nicht, was sie tun! Aber hier und jetzt, Louison, kannst du nicht nein sagen: ein bisschen Sozialismus muss sein ... und zwar der richtige, echte ... wie der frische Wein ... der Beaujolais nouveau..!
- DUJARDIN                    *(leicht genervt wegen der Wende, die die Unterhaltung genommen hat)*  
Einverstanden, Rossi ... du wirst es erleben..!  
*(Er erhebt sich, Rossi ebenfalls, fährt aber fort:)*
- ROSSI                         Du bist nicht der erste Premierminister, den ich gekannt habe!
- DUJARDIN                    Ich weiß, Rossi, ich weiß ...
-

- 
- ROSSI Den ersten hab ich noch in Italien kennen gelernt. Auch ein Sozialist, der Karriere gemacht hat: er hieß Benito Mussolini!
- DUJARDIN Ja, ja, Rossi, ich kenn die Geschichte ...
- ROSSI Ich hab bei ihm gearbeitet als Bürohilfe. Damals war er noch Sozialist und leitete die Parteizeitung. Als er dann Premier war, hab ich ihn in Rom besucht. Er hat mich tatsächlich empfangen ... Im Grunde war er kein übler Kerl, nur ... der Faschismus hat ihn halt versaut.
- DUJARDIN Ich weiß, Rossi ... du hast mir das schon öfter erzählt.
- ROSSI Und weißt du auch, welches Ende er genommen hat? Aufgehängt haben sie ihn, an den Füßen, auf einer Tankstelle ...
- DUJARDIN Ich weiß, Rossi ...
- ROSSI Mit seinen Vasallen und seiner dreckigen Geliebten ...
- DUJARDIN Weiß ich doch, Rossi ...
- ROSSI 1922 hab ich alles schon vorausgesehen!
- DUJARDIN Ist ja gut, Rossi. So werd ich bestimmt nicht enden, glaub mir!
- ROSSI Niemals! Du bist anders, Louison, das weiß ich doch! Und deshalb verlang ich von dir etwas Sozialismus, wenigstens etwas! Das ist doch nicht schwierig, oder?! Versuch es wenigstens!
- DUJARDIN Mein lieber Rossi ... heute Abend kommst du zum Essen zu mir, ja? Und morgen wird dich mein Chauffeur nach Marseille zurückbringen!
- ROSSI Aber nicht doch!
- DUJARDIN Das ist ein Befehl!
- ROSSI Pass bloß auf, Junge: Missbrauch eines Dienstwagens, Interessenkonflikt ... du weißt doch, unsere Gegner lauern nur auf so was..!
- DUJARDIN Darauf scheiß ich, Rossi! Morgen fährst du mit dem Dienstwagen des Premierministers nach Marseille. Und jetzt wirst du mit ihm zu mir nach Hause fahren!
- ROSSI Präsident..!
- DUJARDIN Ich wär nicht hier, Rossi, wenn es nicht solche Leute gäbe wie dich!
-

ROSSI

*(ergriffen)*

Oh Louison, wenn sie das in der Sektion hören könnten..!

*(Dujardin reicht ihm die Hand. Rossi beugt sich über sie, um sie zu küssen)*

DUJARDIN

Aber Rossi, schäm dich doch..!

ROSSI

Hast ja recht, entschuldige ... !

*(Er richtet sich auf, grüßt mit geballter Faust und rutscht hinaus, aufs äußerste gerührt.)*

*(Kurze Pause)*

---

**III.**

- DUJARDIN *(in die Sprechanlage)*  
Doktor Aragon, bitte!  
*(Doktor Aragon tritt ein. Dujardin empfängt ihn etwas unfreundlich)*  
Was gibt's denn? Wozu diese Eile? Konntest du nicht bis morgen warten wie alle anderen auch?!
- ARAGON Immer mit der Ruhe, Louison. Muss ich etwa jetzt, da du Premierminister bist ...
- DUJARDIN Ach was! Komm schon rein!
- ARAGON Wie geht's dir?
- DUJARDIN Politisch ... oder wie?
- ARAGON Ich bin dein Arzt und weiß, dass du keine Zeit zu verlieren hast; ich auch nicht, übrigens ... Die Frage ist nicht politisch gemeint. Also: wie geht's dir?
- DUJARDIN Gut. Die letzten Tage waren ziemlich hart ... bisschen müde und erschöpft, das ja, andererseits fühl ich mich zu euphorisch ...
- ARAGON Die Tabletten, die ich dir gegeben hab? Nimmst du sie?
- DUJARDIN Wenn ich dran denke.
- ARAGON Also nicht. Ich hab's auch deiner Frau gesagt, dass sie aufpassen soll. Aber die sieht dich auch wohl nur noch im Fernsehen.
- DUJARDIN Also hör mal: bist du hergekommen, um mir 'ne Strafpredigt zu halten?
- ARAGON Ich bin gekommen, um dir das Untersuchungsergebnis mitzuteilen.
- DUJARDIN Welches Untersuchungsergebnis?
- ARAGON Siehste! Nicht mal daran erinnerst du dich?! Die Untersuchung ... vor zwei Wochen!
- DUJARDIN Ach die ... ja, natürlich ... und?
- ARAGON Sieht nicht so gut aus!
- DUJARDIN Was soll das heißen?
- ARAGON Soll heißen: gar nicht gut!
-

DUJARDIN                    Mein Gott, Aragon, ich ahne schon, worauf's wieder hinausläuft: ich soll weniger arbeiten, mich ausruhen, eine Kur machen, Stress vermeiden. Das geht nicht, Aragon! Jedenfalls nicht gerade jetzt!

ARAGON                      Nicht gerade jetzt hör ich seit zehn Jahren!

DUJARDIN                    Und hoffentlich noch weitere zehn Jahre!

ARAGON                      Da haben wir ein Problem ...

DUJARDIN                    Also, was ist denn nun? Azotämie? Colesterol? Prostata? Lass hören: was soll ich machen? Eine Operation? Eine Diät..?

ARAGON                      *(zieht ein Blatt hervor)*  
Ein histologisches Gutachten, mein Freund. Positiv!

DUJARDIN                    Na also! Positiv! Das ist doch positiv!

ARAGON                      Alles andere als positiv! Wenn man eine Krankheit sucht und sie nicht findet, schreibt man „Befund negativ“, wenn man sie aber findet ...

DUJARDIN                    Ich verstehe: positiv für die Krankheit, negativ für mich!

ARAGON                      So ist es.

DUJARDIN                    Und? Muss ich dir die Worte einzeln aus der Nase ziehn? Was hab ich?

ARAGON                      Du hast mir mal gesagt ... vor Jahren ...

DUJARDIN                    ... mir immer die Wahrheit zu sagen, ohne Umschweife, ohne Rücksicht.

ARAGON                      Gilt das noch?

DUJARDIN                    Sicher.

ARAGON                      Krebs.  
*(Pause. Dujardin nimmt Aragon das Blatt aus der Hand und liest es zerstreut)*  
Nun ja ... du musst es nicht zu tragisch nehmen!

DUJARDIN                    Ich?! So was passiert halt, oder?  
*(zeigt auf das Blatt)*  
Ist es das hier?

ARAGON                      Ja.

DUJARDIN                    Also ... Aragon ... sag mir alles ... ganz ruhig ... ohne Aufregung.

---

ARAGON Tut mir leid, Dujardin, aber die Lage ist ernst. Sehr ernst. Die Leber! Fortgeschrittenes Stadium!

DUJARDIN Kann man operieren?

ARAGON Würd' ich nicht raten.

DUJARDIN *(leicht nervös)*  
Was heißt das: würd' ich nicht raten? Ich hab dich gefragt, ob man operieren kann oder nicht?

ARAGON Nein.

DUJARDIN Und behandeln ... irgendwie..?

ARAGON Sicher. Behandeln kann man immer.

DUJARDIN Ich fürchte, du traust dich nicht, brutal zu sein, Aragon! Was soll das denn heißen: Behandeln kann man immer?! Das weiß ich auch, dass es nicht verboten ist, zu behandeln. Du weißt genau, was ich wissen will!

ARAGON Eine Behandlung kann den Verlauf der Krankheit verlangsamen, aber nicht verhindern. Wenigstens das ...

DUJARDIN Ich hab verstanden ... *(Pause)* ... Und was für eine Behandlung wäre das?

ARAGON Was man so macht in solchen Fällen ... Medikamente, Kobalt ...

DUJARDIN Kobalt ... aufgedunsenes Gesicht ... die Haare fallen aus ... die Zähne auch ...

ARAGON Na ja, diverse, nicht unbedingt angenehme Colalateralwirkungen sind wohl nicht ganz auszuschließen.

DUJARDIN *(mit leicht sarkastischem Lächeln)*  
„...nicht unbedingt angenehme Colalateralwirkungen sind nicht auszuschließen ... “ Sehr schön! Redest du auch schon wie ein Politiker!?

ARAGON Ich meine ...

DUJARDIN Ich hab schon verstanden.  
*(Gibt ihm das Blatt zurück)*  
Also, Aragon: wie sind die Aussichten: mit Behandlung ... und ohne Behandlung?

ARAGON Mit Behandlung ... ein oder zwei Jahre, vielleicht auch etwas mehr.

---

- DUJARDIN Und so eine Behandlung ... wie läuft die ab?
- ARAGON Verzicht auf alle Aktivitäten ... lange Klinikaufenthalte ... leben wie ein Kranker ...
- DUJARDIN Und ohne Behandlung?
- ARAGON ... sechs Monate ... im Höchstfall ...
- DUJARDIN Kurz und knapp.
- ARAGON Tut mir leid, Dujardin, wirklich, tut mir außerordentlich leid.
- DUJARDIN Und das heute ... ausgerechnet!
- ARAGON Ich hätte es dir gestern oder vorgestern schon sagen können, aber dann hab ich mich entschlossen, dich erst mal diese Geschichte hier zu Ende bringen zu lassen. Aber länger konnte ich wirklich nicht warten.
- DUJARDIN Das hast du gut gemacht ... Herrgottnochmal ... vor einer Stunde bin ich hier rein gekommen und hätte Freudentänze aufführen können. Und jetzt ... all die Pläne, die ich hatte ... Eines musst du mir versprechen: niemand darf etwas erfahren!
- ARAGON Wo ... niemand? In der politischen Öffentlichkeit ... in der Familie..?
- DUJARDIN In der Familie auf jeden Fall ... aber auch in der Öffentlichkeit! Niemand! Niemand darf es erfahren, verstanden!? Seltsam, dass ich wirklich in erster Linie an meine Familie gedacht habe. Bin wohl doch noch ein menschliches Wesen ... oder vielleicht kommt's auf ganz andere Dinge an, wenn's einem an den Kragen geht ...
- ARAGON Keiner wird was erfahren, da kannst du ganz beruhigt sein.
- DUJARDIN Ausgerechnet heute ... und all die Dinge, die ich vorhatte! Und jetzt?  
*(streckt ihm die Hand entgegen wie zum Abschied)*  
Vielen Dank, Aragon.
- ARAGON Wenigstens solltest du mir sagen, was du vorhast!
- DUJARDIN Was rätst du mir?
- ARAGON Zwei Jahre sind mehr als sechs Monate. Als Arzt bin ich immer für das Leben.
- DUJARDIN Wäre es denn noch Leben?
-



## Erstes Intermezzo

*(Mit einem heftigen und unerwarteten Dschinderassa ertönt ein fröhlicher Zirkusmarsch. Bläser, Pfeiffer, Tamburine – und das gleißende Licht der Manege. Zwei Clowns treten auf, ebenfalls der Dompteur und der Akrobat, in traditioneller Kleidung und mit der ihrer Rolle entsprechenden Gestik.*

*Gleichzeitig rollt ein kleiner offener Lastwagen auf die Bühne, knatternd und Rauchwolken ausstoßend. Er ist bunt bemalt, vorherrschend weiß-rot-blau, von anderen Farbflecken und auch Schmutz überdeckt. Auf der einen Seite, oder auf einem Spruchband, kann man lesen: „Grand Circus Allons Enfants!“ Oder etwas Ähnliches.*

*Am Steuer sitzt der Zirkusdirektor, auch er in klassischem Aufzug mit Stiefeln, Zylinder usw. Er versucht verzweifelt, den Motor am Laufen zu halten, während die anderen mit Schreien und Rufen den Wagen voranzuschieben versuchen.*

*Aber alles vergeblich: mitten auf der Bühne bleibt der Wagen stehen, stößt noch ein paar Rauchwolken aus, rattert und knattert, und gibt den Geist auf. Irgendein Stück von der Karosserie fällt scheppernd runter, ein Rad löst sich ... alles in Auflösung ...*

*Wenn der Wagen anhält, steigt der Direktor aus, hebt die Arme und gibt das Kommando (als ob es noch nötig wäre:)*

DIREKTOR	Haaaaaallt ... !!!!
AKROBAT	Was gibt's?
DIREKTOR	Wir müssen anhalten. Der Wagen macht's nicht mehr.
ERSTER CLOWN	Mir scheint, wir halten schon! <i>(Grosses Gelächter und Gehampel des zweiten Clowns)</i>
DOMPTEUR	Schöne Scheiße!
AKROBAT	Und was machen wir jetzt?
DIREKTOR	Es muss was geschehen, so geht's nicht weiter!
ERSTER CLOWN	In der Zwischenzeit könnten wir was essen!
ZWEITER CLOWN	Essen ist immer gut.
DIREKTOR	Also gut: Machen wir Picknick! Aber denkt daran: nicht alle Probleme werden beim Essen gelöst!

*(Dompteur und Akrobat laden die für ein Picknick erforderlichen Dinge ab: ein Tischchen, Behälter mit Essen, Dosen, eine Flasche Wein. Die beiden Clowns treiben an der Rampe ihre üblichen Clownerien, Sprünge, Saltos usw., begleitet von einem ziemlich*

*absurden Dialog, in dem aber dann doch so etwas wie ein Thema aufscheint:)*

ERSTER CLOWN Es gibt Essen!

ZWEITER CLOWN Essen gibt's!

ERSTER CLOWN Hoch lebe das Essen!

ZWEITER CLOWN Es lebe hoch, hoch, hoch!

DIREKTOR Seid ihr alle da?

ERSTER CLOWN Sind wir alle da?

*(Der Zweite Clown wendet sich in die Richtung, in der, unbeweglich im Sessel, der Premierminister sitzt, ohne ihn jedoch direkt anzusprechen)*

ZWEITER CLOWN He! Voulez-vous jouer avec moa?  
*(schreit)*  
Voulez-vous jouer avec moa?

ERSTER CLOWN Was schreist du denn herum? Da ist doch keiner mehr!

ZWEITER CLOWN Da ist keiner mehr? Also ... Keiner ist nicht mehr..!  
*(Er bricht in Weinen aus, trocknet die Tränen mit dem üblichen zerfetzten Lappen)*

ERSTER CLOWN Was gibt's denn da zu heulen?

ZWEITER CLOWN Uuuuhhh ... uuuuhhh ... Keiner ist nicht mehr! Keiner ist tot!

ERSTER CLOWN Wenn keiner tot ist, gibt's doch keinen Grund zum Heulen!

ZWEITER CLOWN *(scheint plötzlich eine Idee zu haben, hört auf zu weinen)*  
Aaahh, ich weiß, wo Keiner hingegangen ist! Weißt du, wohin Keiner gegangen ist? Nach Amerika!

ERSTER CLOWN Nach Amerika? Welches Amerika?

ZWEITER CLOWN Wie ... „welches Amerika?“

ERSTER CLOWN Du hast ja keine Ahnung, wie viele Amerikas es gibt! Südamerika, Nordamerika, Ostamerika und Wildwestamerika.

ZWEITER CLOWN Nach Nordamerika ist er gegangen.

ERSTER CLOWN Und warum?

---

- ZWEITER CLOWN Weil ... der Zirkusdirektor ist Nordamerikaner. Er heißt Onkel Sam, ist Sheriff und hat ne Tombombe.
- ERSTER CLOWN Und er ist der Direktor des ganzen Zirkus?
- ZWEITER CLOWN Ganz sicher!
- ERSTER CLOWN Auch von unserem Zirkus?
- ZWEITER CLOWN Von allen Zirkussen der Welt!
- DIREKTOR *(hat zugehört und interveniert wütend)*  
Was sind das für Gerüchte! Schämt euch! Ihr seid wirklich dumme Auguste! Unser Zirkus ist unser Zirkus und nichts als unser Zirkus! Und ich leite ihn! Ich bin hier der Chef! Amerika hat nichts damit zu tun. Onkel Sam ist unser Freund. Er hilft uns, er beschützt uns!
- ERSTER CLOWN Wovor muss er uns denn beschützen?
- DIREKTOR Habt ihr etwa schon vergessen, wie er uns vor dem russischen Zirkus beschützt hat, der uns Konkurrenz gemacht hat ... anmaßend und besitzergreifend, wie er war!?
- ERSTER CLOWN Na gut ... aber der ist doch von allein bankrott gegangen.
- ZWEITER CLOWN Aber vor wem beschützt er uns denn jetzt?
- DIREKTOR Vor ... vor ... Jedenfalls weiß ich genau, vor wem er uns beschützt!
- ERSTER CLOWN Sicher, er lässt sich ja auch gut bezahlen für die Geschütze, äh ... , die Beschütze ... mein ich ...
- ZWEITER CLOWN *(plötzliche Idee)*  
Und ... und wenn wir uns selbst beschützen würden?!
- ERSTER CLOWN Selbst beschützen! Selbst beschützen!
- DIREKTOR Schluss damit! Den Zirkus leite ich, und ich sage, was gemacht wird!  
*(In furchteinflößendem Ton zum Dompteur:)*  
Du da!
- DOMPTEUR Yes, Sir?
- DIREKTOR Lass Sie antreten! Sie sollen keine Geschichten machen und zum Essen kommen!
- DOMPTEUR *(lässt die Peitsche knallen)*  
Okay, boys! Take it easy now! You ... come down from there ...
-

- come here! Take a sit and don't move! Atta boy..! Quiet ... quiet.  
Jolly good ... nice little monkey ...
- ERSTER CLOWN *(wendet sich, bevor er am Tisch Platz nimmt, noch einmal in Richtung Dujardin)*  
Voulez-vous manger avec moa?  
*(schreit)*  
Voulez-vous manger avec moa?  
*(Niemand antwortet. Er zuckt die Schultern und setzt sich, nicht ohne clowneskes Spiel mit dem Hocker.)*
- ZWEITER CLOWN Guten Appetit!
- DIE ANDEREN Danke gleichfalls! Guten Appetit!  
*(Sie essen hingebungsvoll)*
- DIREKTOR Ihr denkt auch wirklich nur ans Essen! Dabei stecken wir mitten in der Krise! Der Zirkus läuft nicht mehr! Vierzig Jahre lang hat er uns ernährt, hat das Publikum unterhalten und zum Lachen gebracht ... aber jetzt haben die Leute die Nase voll und kommen nicht mehr, fahren lieber ans Meer oder hocken vorm Fernseher, und wir haben nicht mal das Geld, um unseren Wagen zu reparieren! Hat irgendjemand irgendwas dazu zu sagen?
- ERSTER CLOWN *(spricht unverständlich mit vollem Mund)*  
Nnnjjje wsss nich tich ordnje ...
- DIREKTOR Hä..?
- ZWEITER CLOWN Mit vollem Munde spricht man nicht!  
*(Er gibt ihm einen Schlag auf den Hinterkopf, so dass der die Speise ausspuckt)*
- ERSTER CLOWN Ich sagte: nun ja, irgendwas ist da nicht in Ordnung.
- DIREKTOR Sehr gut beobachtet. Ich will nur eine Episode erwähnen, meine Herrschaften: während der letzten Vorstellung haben die Löwen vor Hunger einen Clown verspeist. Dieser musste dem Akrobaten das Trapez hinhalten, aber keiner hat was gesagt, und so hat der Akrobat vergeblich danach gegriffen und ist in die Tiefe gestürzt.
- ZWEITER CLOWN Und das Netz? Wo war das Netz?
- DIREKTOR *(ausweichend)*  
*Das Netz ... ja, wo war das Netz..? Das Netz war nicht da ...*
- AKROBAT Und warum war das Netz nicht da?
- DIREKTOR Nun ja ... irgendjemand wird's vergessen haben ... so was passiert halt ...
-

- AKROBAT Ich beantrage eine Untersuchung. Die Öffentlichkeit muss informiert werden!
- DIREKTOR Aber sicher doch! Wir werden das Problem prüfen ... eröffnen wir ein Verfahren ... eine Kommission muss ernannt werden ...
- ERSTER CLOWN *(rennt an die Rampe und wendet sich an Dujardin und ans Publikum)*  
Alle wissen, warum das Netz nicht da war: die Dame Kunstreiterin hat eine Hängematte daraus gemacht, und die Dame Kunstreiterin ist die Freundin vom Direktor!
- AKROBAT *(stemmt die Hände in die Seiten, aggressiv zum Direktor)*  
Aha, so ist das also!
- ERSTER CLOWN Ogottogott, jetzt gibt's 'nen Skandal!  
*(Der Zweite Clown begleitet das Ganze mit einem Trommelwirbel, crescendo)*
- AKROBAT Man opfert also ein Sicherheitsnetz, um eine Hängematte daraus zu machen, damit sich die Freundin des Direktors in der Sonne entspannen kann! Ich bin doch sehr zufrieden, dass meine Hartnäckigkeit etwas Licht in diese Geschichte gebracht hat ...
- ERSTER CLOWN *(weiterhin in Richtung Dujardin, der aber unbeweglich bleibt)*  
Au, au, au ... wir befinden uns mitten in einer Regierungskrise! Es ist das Ende! Das Ende des ganzen Zirkus!  
*(Trommelwirbel auf dem Höhepunkt)*
- AKROBAT Ich bin sehr befriedigt!  
*(Trommelwirbel endet mit Beckenschlägen)*
- BEIDE CLOWNS Die Krise ist vorbei! Hoch! Hoch! Hoch!
- ERSTER CLOWN *( nähert sich dem Direktor mit einem Mikrofon)*  
Eine Erklärung für die Presse!
- DIREKTOR *(offiziell, mit Stentorstimme)*  
Die Krise ist gemeistert! Der gesunde Menschenverstand hat gesiegt! Wir haben den Sturz in den Abgrund verhindert!
- ERSTER CLOWN Danke.
- ZWEITER CLOWN Aber der Zirkus ist weiterhin am Ende! Wer hat die Schuld?
- DIREKTOR Und wenn die Schuldigen die Akrobaten selbst wären?
- AKROBAT Oh nein, so nicht! Ich protestiere und widerspreche! Sie müssen sie
-

doch nur mal anschauen, meine Herrschaften! Mit welcher Akrobatik sie von einer auf die andere Seite fliegen, mit welchem sensiblen Gleichgewicht sie die schwierigsten Passagen meistern! Vom Hundertsten ins Tausendste, vom Höckchen aufs Stöckchen, von einem Trapez zum anderen, sich die Hände entgegenstreckend, sich dem anderen entgegen werfend wo die Flugparabel sich dem Tiefpunkt nähert, von links nach rechts, von rechts nach links, hin und her, den Schwerpunkt missachtend, das Gesetz der Schwerkraft aufhebend ... nein, nein und nochmals nein, meine Herrschaften. Die Akrobaten unseres Zirkus sind die besten der Welt und über jeden Zweifel erhaben !  
Aber wie steht es denn mit den Dompteuren?

DOMPTEUR

Den Dompteuren? Oh nein, auf die lass ich nichts kommen! Wenn es eine effiziente Abteilung in unserem Zirkus gibt, dann die der Dompteure: schließlich pflegen wir den Kontakt zur Arbeiterklasse, die nicht immer gerade leicht zu handhaben ist. Den Löwen haben wir dieselben Arbeitsbedingungen wie den Tigern eingeräumt, den Elefanten wurde Kurzarbeitszeit zugesagt und verlängertes Wochenende, die Affen können zwischen drei verschiedenen Arten wählen, wie ihre Nüsse geröstet werden ... das sind Reformen, die, zugegeben, ihren Preis gehabt haben, aber die eine Garantie bieten für Ordnung und sozialen Frieden, um den uns alle Zirkusse beneiden. Nein, nein, meine Herrschaften, wenn wir denn unbedingt einen Verantwortlichen finden wollen, müssen wir ihn unter den Taschenspielern und Illusionisten suchen!

DIREKTOR

Also jetzt verliert ihr aber jeden Sinn für die richtigen Proportionen! Was wäre denn unser Zirkus ohne die Taschenspieler, die die Karten unter den Augen des Publikums verschwinden lassen können?! War da mal ein Papier, ein Dokument? Nichts da! Gibt's nicht mehr! Eine ganze Akte? Verschwunden! Ein ganzer Aktenschrank, ein Archiv! Fffftttt ... ! Und erst die Illusionisten!? „Es steht alles zum Besten, verstanden?! Ihr denkt, alles geht schief? Aber wohin denn?! Alles Lüge! Wir sind doch die Weltmeister! Ja oder nein!? Hoppla, meine Damen und Herren! Soll ich's euch vorsingen? Soll ich's euch vortanzen?“

*(Er tanzt und singt: So ein Tag, so wunderschön wie heute ... )*

Die Illusionisten aus dem Zirkus verbannen, das wäre, als würde man die Traumfabriken abschaffen: die Schönheitswettbewerbe, die Lotterien, das Fernsehen!

Nehmen wir dagegen doch mal die Clowns unter die Lupe!

ERSTER CLOWN

*(ernsthaft, ohne Clownsgeste, legt möglicherweise ein Teil seines Kostüms ab, die rote Perücke etwa)*

Das meint ihr doch wohl nicht im Ernst! Ihr habt wohl noch nie unsern Auftritt gesehen?! Meterlange Schuhe, karierte Strümpfe, gestreifte Hemden, rote Nasen, geschminkte Gesichter, Stürze, Purzelbäume, Schläge auf die Glatze ... das reißt sogar die Kinder von den Sitzen und zu Beifallstürmen hin! Wir tun unsere Pflicht bis zur Selbstaufgabe. Wir bringen die Welt zum Lachen. Wir sind die

- schlagkräftigste Truppe in unserem Zirkus. Wir sind die „force de frappe“ ... ja, das sind wir, die Clowns, die Spaßmacher, der Stosstrupp der Spaßgesellschaft!  
*(Beide Clowns geben eine kleine Kostprobe ihrer Kunst zum Besten.)*
- DIREKTOR Gut, gut ... aber ... Entschuldigung ... wenn alles so gut läuft, warum geht dann hier alles den Bach runter? Wir müssen was erfinden! Einen Trick, eine Eskamotage! Ein Geniestreich..!
- ALLE Ein Geniestreich! Genial!
- ZWEITER CLOWN Ich mach das schon!  
*(Er springt dem Direktor auf den Rücken und beginnt, dessen Kopf zu bearbeiten, wie man einen Blumentopf bearbeitet: er reißt ihm den Hut herunter, bewässert ihn, poliert ihn, um darin eine Idee zum Wachsen zu bringen. Unterdessen wendet sich der erste Clown an Dujardin:)*
- ERSTER CLOWN Voulez-vous escamoter avec moa?!  
*(wiederholt schreiend:)*  
Voulez-vous escamoter avec moa?!  
*(Keine Reaktion. Der Clown wendet sich ab und gibt den Versuch auf.)*
- DIREKTOR Ich hab's! Was wir brauchen, ist eine radikale Wende, eine radikale Veränderung ... eine scheinbar radikale Veränderung! Scheinbar, weil ... man ändert scheinbar alles ohne am Ende wirklich etwas zu ändern. Unser Zirkus hat keinen Erfolg mehr?! Na und?! Neue Direktion! Neues Programm! Eine Zeit lang übernimmt ein anderer die Leitung, und das Publikum glaubt, es ist ein neuer Zirkus, und kommt wieder.
- AKROBAT Ein anderer Direktor? Und wer?
- DIREKTOR Völlig egal! Irgend ein Dummkopf! Muss nur den Eindruck erwecken, neu zu sein! Und wenn die Farce vorbei ist, schicken wir ihn zum Teufel.  
*(Die anderen reagieren zunächst verduzt, dann macht sich jedoch eine positive Reaktion breit.)*
- ALLE Keine schlechte Idee! Ein Fantomdirektor! Der uns die Kastanien aus dem Feuer holt! Ein neues Gesicht! Kein Clown! Kein Akrobat! Kein Zauberer! Ein neues Gesicht! Eine historische Wende! Epochal! Wenn auch fingiert ...
- DIREKTOR Lasst mich nur machen!  
*(wendet sich nach rückwärts, hinter die Bühne)*  
Hallo, guter Mann! Hallo, lieber Freund!  
  
*(Auftritt ein Männchen, das ein Fahrrad schiebt, offenbar ein Ar-*
-

- beiter oder Bauer, ähneln ziemlich dem alten Rossi von vorher.)*
- MANN Meinen Sie mich?
- DIREKTOR Genau! Sie! Haben Sie schon mal im Zirkus gearbeitet?
- MANN Ich?! Nie!
- DIREKTOR Wunderbar! Was arbeiten Sie zur Zeit?
- MANN Ich bin arbeitslos.
- DIREKTOR Um so besser: wir geben Ihnen Arbeit.
- MANN Was für Arbeit?
- DIREKTOR Als Zirkusdirektor!
- AKROBAT Weltberühmter Zirkus! Pferde! Löwen! Tiger..!
- MANN Aber ich habe noch nie ...
- DIREKTOR *(zu den Seinen)*  
Nein, nein, so geht das nicht ...  
*(zu dem Mann)*  
Es handelt sich nur darum, ein Auto zu fahren. Sehen Sie den hübschen kleinen Laster da? Die einfachste Sache von der Welt! Sie setzen sich ans Steuer, drehen den Schlüssel um, und los! Wir sind natürlich dabei und sagen Ihnen, wo's lang geht.  
*(Sie drängen und schieben den Mann quasi ans Steuer)*
- ALLE Ein verantwortungsvoller Posten! Grosse Erfolgserlebnisse! Sehr einflussreich! All Ihre Verwandten werden Arbeit kriegen durch Sie!  
*(Alle steigen auf)*
- MANN Er springt nicht an!
- DIREKTOR Dann steigen Sie aus! Los, los! Zeit ist Geld! Sehen Sie das Tau da? Genau, das da! Bravo! Und jetzt: eins, zwei, drei: ziehen! Ziehen! Sicher, etwas anstrengend, aber für einen so verantwortungsvollen Posten muss man schon mal ein kleines Opfer bringen! Hoppla, Hohh ... Ziehen, ziehen..!  
  
*(Der Mann nimmt das Tau über die Schulter und zieht wie ein Wolgaschiffer. Der Wagen bewegt sich.)*
- ALLE *(an Bord)*  
Es geht los! Er fährt! Der Zirkus bewegt sich wieder! Der Zirkus ist gerettet! Das Vaterland ist gerettet! Hoch lebe das Vaterland!  
Hoch! Hoch! Hoch! Allons enfants de la patrie..!
-

*(Der Wagen fährt, begleitet von der Zirkusmusik, hinaus.)*

---



- DUJARDIN                   Sechs Monate haben sie mir gegeben.
- ANITA                        Sechs Monate?
- DUJARDIN                   Oder zwei Jahre, wenn ich mich ihnen beuge, wenn ich alles auf-  
gebe, was ich mir vorgenommen habe und tu, was sie wollen.
- ANITA                        Sie? Aber wer sind „sie“, Papa?
- DUJARDIN                   Das kannst du dir doch denken!
- ANITA                        Die christlichen..?
- DUJARDIN                   In etwa ... ja ... aus der Ecke ...
- ANITA                        Eine Schande ist das, Papa! Was bilden die sich ein..! Wie können  
die überhaupt so was..?!
- DUJARDIN                   Die können, die können, Anita. Die Warnung kommt von ganz  
oben, wo die Hebel der Macht sind und wo man tun und lassen  
kann, was man will.
- ANITA                        Tut mir leid, Papa, aber ich ...
- DUJARDIN                   Du sollst mir einen Rat geben, Anita. Was soll ich deiner Meinung  
nach tun?
- ANITA                        Wenn ich das wüsste, Papa. Die Politik ist so eine schwierige  
Sache. Ich habe damit nichts zu tun, ich bin „draußen“, das stimmt,  
aber vielleicht bin ich zu sehr draußen.
- DUJARDIN                   Vergiss die Politik! Stell dir einfach mal vor, es sei mein Arzt ge-  
wesen, der mir sagte: Ihre Tage sind gezählt: Sie haben noch sechs  
Monate, wenn Sie so weiter machen, mit dem Kopf durch die  
Wand ... und zwei Jahre, wenn Sie sich in Behandlung begeben, in  
eine Klinik gehen und alles das machen, was die Ärzte Ihnen vor-  
schreiben. Natürlich unter Verzicht auf jede Arbeit, auf jede politi-  
sche Betätigung und somit quasi auf alles ... auf Ihr Leben ...  
Also: wie würdest du entscheiden?
- ANITA                        Sechs Monate, Papa! Kein Zweifel!
- DUJARDIN                   *(eher für sich, mit bitterem Unterton)*  
Natürlich, so jung wie du bist ...
- ANITA                        Aber du hast es selbst gesagt, Papa: auf alles verzichten! Was für  
ein Leben wäre denn das?! Zwei Jahre lang! Dann lieber sechs  
Monate, aber volles Rohr!
- DUJARDIN                   Hmmm ...  
*(Pause, dann wie ein weiterer Einfall:)*
-

- Volles Rohr? Voll wovon?
- ANITA Weiß ich auch nicht. Musst du selbst rausfinden!
- DUJARDIN Denk mal nach! Was würdest du tun? Dich ins Vergnügen stürzen?
- ANITA Nein, nein, glaub ich nicht, dazu hätte ich kaum Lust, alles in allem ...
- DUJARDIN Was sonst? Irgendwas Grosses leisten? Du schreibst doch so gern: einen Roman würdest du schreiben, oder Gedichte ... für die Nachwelt ...
- ANITA Ich glaub nicht, dass mich die Nachwelt interessieren würde. Vielleicht würde ich ... ja ... leben, jeden Tag leben, die Dinge tun, die ich immer getan hab, aber intensiv, sie genießen, ihnen eine ganz besondere Bedeutung geben. Oder, au ja, Papa, zu Tante Lidia „alte Hexe“ sagen!
- DUJARDIN Zu Tante Lidia? Warum denn das?
- ANITA Das sitzt mir quer, seit ich drei bin: da hat sie mich einen ganzen Nachmittag lang auf einem Stuhl sitzen lassen, während die andern draußen spielten, und warum? Weil ich die weißen Schuhe tragen musste, die sie mir geschenkt hatte. Was für eine Befriedigung, Papa, einfach Tante Lidia eine alte Hexe schimpfen! Oder zum Statistikprofessor zu gehen und ihn ein altes Arschloch nennen! Und zu deinem servilen Gefolgsmann, der mir den Hof macht, sagen, dass er sich zum Teufel scheren soll und dass ich das nächste Flugzeug nach Marokko nehme, um den wundervollen Berber wiederzusehn, der unser Reiseführer war, kannst du dich an ihn erinnern?
- DUJARDIN Aber natürlich. Auch deine Mutter spricht gelegentlich von ihm ...
- ANITA Also: ich würde genau das tun, worauf ich Lust hätte. Ohne Rücksicht: in sechs Monaten ist eh alles vorbei!
- DUJARDIN (*eher zu sich*)  
In sechs Monaten ist eh alles vorbei ... Und ich?
- ANITA Und du ... du hättest doch sicher Lust, diesen Herren, die dir noch sechs Monate geben, mal so richtig deine Meinung zu geigen, oder?! Ihnen mal ins Gesicht sagen, was du von ihnen hältst! Dem Blair, dem Berlusconi, dem Kohl oder Schröder, oder dem Bush ... das was du neulich über ihn gesagt hast, zu Mama und mir ...
- DUJARDIN Pssst ... um Gottes Willen!
- ANITA Was kümmert's dich denn? In sechs Monaten musst du eh abtreten! Brennt dir nichts unter den Nägeln? Hast du keine unterdrückten
-

- Wünsche?
- DUJARDIN Na, weißt du ... ein Politiker muss ständig seine Wünsche unterdrücken, der merkt am Ende gar nicht mehr, welche unterdrückt sind und welche nicht.
- ANITA Oder einen Jugendtraum! Ja, Papa: was hast du dir erträumt, als du jung warst? Vorgestern, als ich zu den Grosseltern nach Marseille gefahren bin, um deine Sachen zu holen, habe ich dein Zimmer gesehen: den Schreibtisch, deine Bücher, die Drucke an den Wänden: Marx, Trotzki, Jaurès ... waren das deine Träume, Papa? Oder träumtest du, Premierminister zu werden?
- DUJARDIN Nein! Oder vielleicht ... doch. Nein, nein, das war nicht wichtig, das hab ich mir nicht träumen lassen ... andererseits ... andererseits träumte ich ...
- ANITA Wovon?
- DUJARDIN Ich schäme mich fast, es zu sagen. Ich erträumte ... den Sozialismus.
- ANITA Und warum schämst du dich?
- DUJARDIN *(eher zu sich, die Worte des alten Rossi remembernd)*  
Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Arbeit und Brot für alle, Steuern denen, die sie zahlen können, Schluss mit dem Krieg, die Sonne geht auf und die Nacht ist vorbei!
- ANITA Aber Papa, das ist doch großartig! Warum schämst du dich deshalb?
- DUJARDIN Weil es nur Worte sind, Anita, leere Worte.
- ANITA Solange sie nicht gefüllt werden!
- DUJARDIN Das ist nicht mal Jesus Christus gelungen, Anita!
- ANITA Das stimmt ... aber immerhin hat er Spuren hinterlassen!
- DUJARDIN Zweifellos hat er das.
- ANITA Und dann: wer sagt denn, das ein anderer nicht schaffen kann, was er nicht geschafft hat?!
- DUJARDIN Ich danke dir für dein Vertrauen, Anita, aber übertreiben wir nicht ein wenig?
- ANITA Warum denn, Papa? Jesus Christus konnte nur zu wenigen Menschen sprechen. Ihn mundtot zu machen, war einfach. Heute kannst du zur ganzen Menschheit sprechen, übers Fernsehen zum Bei-
-

spiel! Sprich mit den Menschen, und die Zeitungen werden alles berichten, und alle werden es lesen. Ich glaub, mehr erwarten die Menschen gar nicht. Vielleicht ist alles viel einfacher als es aussieht.

DUJARDIN

*(erneut wie beschwörend)*

Vielleicht hast du recht. Man muss es nur versuchen.

ANITA

Und in sechs Monaten musst du eh abtreten.

DUJARDIN

In sechs Monaten muss ich eh abtreten ... ja ...

ANITA

Die können dich doch alle mal..!

DUJARDIN

Die können mich doch alle mal ...

Da hast du wirklich eine gute Idee gehabt, Anita! Ich danke dir!

ANITA

Keine Ursache, Herr Premierminister! Kommst du nicht nach Haus?

DUJARDIN

Ich bleib noch ein wenig. Ich muss darüber nachdenken.

ANITA

*(vertraulich-verschwörerisch, etwa auf einen Schrank deutend:)*

Das Bild von Marx ... da drin ... welches in deinem Zimmer war. Perrotin wollte es nicht. Jedenfalls, es ist da drin!

DUJARDIN

Okay, danke ... aber ich glaub, ich brauch es nicht.

ANITA

Tschüss, Papa.

*(Sie geht ab, bleibt aber noch einmal stehen)*

Papa ... führ sie alle vor ... alle..!

*(ab)*

---

**V.**

*(Dieselbe Szene, diesmal als Kabinett des Premierministers oder als Versammlungsraum für die Vertreter der Koalitionsparteien. Anwesend sind vier Herren, offenbar in nervöser Erwartung des Premiers. Sie gehen hin und her, rauchen, einer liest Zeitung, ein anderer führt ein Telefonat auf dem Handy oder holt sich einen Kaffee aus dem Automaten etc ... .)*

- ERSTER *(an der Rampe, hält Ausschau)*  
Also ... .
- ZWEITER Noch immer nichts?
- ERSTER Nichts und Niemand.
- DRITTER Zwanzig Minuten Verspätung ... eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen!
- VIERTER Zehn Tage seit der letzten und einzigen Kabinettssitzung, als er uns gelangweilt und ständig gähnend zugehört hat und gegangen ist, ohne auch nur ein einziges Wort verlauten zu lassen. Vier Wochen seit der Regierungsübernahme ... und nichts ist geschehen!
- ERSTER Seit „seiner“ Regierungsübernahme, wie er immer wieder betont.
- ZWEITER Ich hab's ja immer gesagt: im Grunde ist der Mann arrogant! Nach außen hin geduldig, wendig, fähig, alle miteinzubeziehen, wenn es gilt, ein Ziel zu erreichen ... aber endlich an der Macht, entpuppt er sich als hochmütig und überheblich wie ein absoluter Herrscher!
- DRITTER Wie ein Herr! Ja, ich stehe nicht an zu sagen: wie ein Mafiaboss!
- ERSTER Der Fakt ist doch, dass ihn noch keiner zu Gesicht gekriegt hat, seit er Premier ist!
- VIERTER Man sagt, er sei krank.
- ZWEITER Krank? Halt ich für'n Gerücht. Als ich Premier war, bin ich nicht einen Tag krank gewesen, keinen einzigen Tag!
- DRITTER Wenn er wirklich krank wär, würd' er nicht so viel Wind machen: Interviews, Pressekonferenzen, Verlautbarungen, Programme ... und alles, ohne auch nur einen von uns zu konsultieren!
- ERSTER Alles Luftblasen, Sottisen, Provokationen..!
- VIERTER *(blättert in der Zeitung)*  
Das Neueste vom Tage: „Das Militär wird abgeschafft! Ein kleines
-



Regierung nur ein bunter Federwisch ist, den man sich an den Giebel stecken , aber den man in jedem beliebigen Augenblick wieder runterholen kann. Sie brauchen nur auf irgendein Knöpfchen zu drücken ... und wir können unsern Hut nehmen. So sieht's aus!  
*(Nachdenkliche Pause. Der Erste bricht schließlich das Schweigen.)*

- ERSTER *(mit leiser Stimme, fast wie ein beschämendes Geständnis)*  
Ich ... ich hab ... nach dem Rüffel vom Arbeitgeberverband ... hab ich ihn angerufen ...  
*(Alle wenden sich ihm zu und blicken ihn erwartungsvoll an)*  
Ich habe eine Richtigstellung von ihm verlangt: eine formale Richtigstellung zu allem, was er über die Waffenindustrie und die Banken und so weiter und so fort gesagt hat ...
- EIN ANDERER Und er?
- ERSTER Hat gesagt, dass sich die Richtigstellungen erübrigen durch die Rede, die er vorbereitet.
- DIE ANDEREN Eine Rede? Er bereitet eine Rede vor? Aber für wen?
- ERSTER Für's Volk, hat er gesagt.
- DIE ANDEREN *(verdutzt)*  
Für's Volk?! Für welches Volk denn? Für unser Volk etwa?
- ERSTER Das weiß ich auch nicht. Ich muss gestehen, dass mich dieser Ausdruck „für's Volk“ einigermaßen verwundert hat. Vielleicht meint er: für's Fernsehen!
- DIE ANDERN Eine Rede im Fernsehen!? Das muss verhindert werden! In dem Zustand, in dem er sich befindet!  
*(Durcheinander, bald unterbrochen vom Vierten, der die Aufmerksamkeit auf einen Neuankömmling richtet.)*
- VIERTER Achtung! Er kommt!  
*(Alle blicken in die bezeichnete Richtung)*
- ZWEITER Nein! Es ist sein Kronprinz!  
*(Auftritt Paul Perrotin)*
- PERROTIN Guten Tag, die Herrschaften. Entschuldigen Sie die Verspätung.
- VIERTER Und der Premier?
- PERROTIN Krank.
- VIERTER Keine Tricks, Perrotin! Die Lage ist ernst. Ist er wirklich krank? Ja oder Nein!?
-

- PERROTIN *(breitet resigniert seufzend die Arme aus)*  
Jedenfalls sagt er das. Er hat sich krank gemeldet. Ich kann das nur zur Kenntnis nehmen, wenn ich auch nicht umhin kann, einzuges-  
tehen , dass er nicht unbedingt den Eindruck macht und sich nicht  
so benimmt ...
- ZWEITER Wo ist er jetzt?
- PERROTIN Er ist zum Arzt gegangen.
- VIERTER Er ist krank und geht spazieren!
- ERSTER *(zu Perrotin)*  
Sind Sie sich im Klaren, in was für eine Situation er uns bringt?!
- PERROTIN Was diese Frage betrifft, hat die Partei, die ich hier vertrete, nach  
eingehender Beratung und tiefgreifender Grundsatzdiskussion eine  
offizielle Position erarbeitet, die ...
- VIERTER *(unterbricht)*  
Perrotin! Wir sind hier nicht auf einer Pressekonferenz! Sprechen  
wir offen miteinander: wir stecken bis zum Hals in der Scheiße!
- DIE ANDERN Nicht nur bis zum Hals: noch tiefer! Echt in der Scheiße! Das hal-  
ten wir nicht mal bis Weihnachten durch!
- PERROTIN Aber meine Herrschaften! Ruhe bewahren! Die Lage ist, das gebe  
ich zu, ernst, aber nicht hoffnungslos. Das kleine Erdbeben, das die  
Koalitionsregierung verursacht hat, muss uns nicht über die Mas-  
sen beunruhigen!
- DIE ANDEREN Nicht beunruhigen?! Und die Anrufe, die wir erhalten?! Wenn die  
Arbeitgeber uns ihre Unterstützung entziehen!? Und die Banken!?  
Dann können wir nach Hause gehn! Dann kommt die Rechte an die  
Regierung!
- PERROTIN Aber meine Herren! Schauen wir der Realität ins Gesicht! Wahr  
ist, dass diejenigen, die eigentlich regieren, die wahren Mächtigen  
sind! Da sind uns tatsächlich die Hände gebunden. Sie regieren, das  
stimmt ... wir dagegen, wir bilden gewissermaßen eine „Unterreg-  
gierung“! Sie haben das Grosse Ganze im Auge, wir dagegen ste-  
hen mit beiden Füßen auf der Erde! Dies ganze Netz von Posten,  
von Aufträgen, von einträglichen Ämtern und Pfründen ... ist das  
nicht unser Bereich?! Haben wir dort nicht all unsere Verwandten  
und Freunde untergebracht: unsere Brüder, Söhne, Frauen, Mitar-  
beiter, Helfer, Geliebten..? Die berühmten „Ernennungen zum ... “  
Kümmern sich etwa die wirklich Mächtigen um diese Dinge?!  
*(spricht einen der anderen direkt an)*  
Sie zum Beispiel: Ihren Dummkopf von Vetter, der die Volksbank  
von Aquitanien leitet ... wer hat ihm den Posten verschafft? Die  
Herren von der Zentralbank etwa? Oder waren das nicht vielleicht
-

- doch etwa wir? Da liegt doch unsere wahre Stärke, meine Herren. Ist es nicht das, was uns eigentlich interessiert: ein möglichst großes Stück von der Torte abzukriegen, die Beute aufzuteilen..?!
- DIE ANDEREN           Aber das haben wir längst gemacht! Alles ist aufgeteilt! Na gut, ich hätte da noch einen Schwager, den ich unterbringen müsste, aber ...
- VIERTER                 Sie haben vollkommen recht, Perrotin, aber es ist auch wahr, das wir wirklich so ziemlich alles aufgeteilt haben.
- PERROTIN               *(wie zum entscheidenden Schlag ausholend, listig-schlau)*  
Sind Sie sich dessen so sicher?!
- ZWEITER                Da wäre vielleicht noch ein Posten als Präsident der Gesellschaft zum Schutz der Büffel in der Camargue ... aber ... na ja ... die Büffel in der Camargue sind seit 1400 ausgestorben und dann ...
- DRITTER                ... und dann haben die Büffel keine Wählerstimmen! Was zum Teufel gehen uns also die Büffel in der Camargue an?!
- PERROTIN               *(jetzt der entscheidende Coup)*  
Und ... die Fußballnationalmannschaft!?
- DIE ANDEREN           *(verduzt, nach kurzer Pause)*  
Die Nationalmannschaft?
- PERROTIN               Präsidenten, Ersatzspieler, Trainer, Hilfstrainer, Assistenten, Begleitpersonen ... Dutzende und Dutzende von Posten, die wir besetzen können, Posten mit enormer Öffentlichkeitswirkung!
- DIE ANDEREN           Interessant! Wirklich interessant! Echt genial! An die Nationalmannschaft hab ich wirklich noch nie gedacht! Ich hab da einen Schwager, der wär wirklich geeignet ... Kompliment, Perrotin!
- PERROTIN               Vielen Dank!
- ZWEITER                Wir sollten das gleich angehen! Ich wollte sowieso fragen, ob ...
- PERROTIN               *(unterbricht)*  
Ich denke, dass ich als Erfinder der Idee, zunächst mal den Vortritt beanspruchen kann! Ich fordere also für die Sozialisten den Posten des Trainers, des Torwarts, des Verteidigers, ein Drittel der Flügel und wenigstens zwei Stürmer!
- VIERTER                Habt ihr das gehört? Und warum nicht gleich die ganze Mannschaft?
- DRITTER                Den Trainer..?! Ausgeschlossen!
- ERSTER                 Also der linke Flügel geht ja wohl selbstverständlich an die Kom-
-

- munisten!
- ZWEITER Der Verteidiger ist ja wohl naturgemäß ein Grüner!
- ALLE *(durcheinander)*  
Inakzeptabel! Absolut inakzeptabel! Was bleibt dann für uns? Die Ersatzbank?! Es gibt ja auch noch die Basketballnationalmannschaft! Und ihr mit euern Wurzeln im Volkstümlichen: warum nehmt ihr nicht die Boccia-Mannschaft?!  
*(Auf dem Höhepunkt des Wortwechsels tritt Dujardin ein)*
- DUJARDIN Stör ich?
- VIERTER *(verdutzt)*  
Ohh ... und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute!
- DUJARDIN Mein lieber Freund, Sie ahnen ja nicht, wie viel Wahrheit in diesem Satz steckt!
- DRITTER Sind Sie wieder gesund?
- DUJARDIN Gesund..? Ah ja ... vielen Dank ... die Erkältung ist vorbei! Sie ... Sie sind mitten in der Arbeit?
- PERROTIN Ja ...
- DUJARDIN Also dann: Bon appétit, messieurs!
- ERSTER Warum wünschen Sie uns „guten Appetit“?
- DUJARDIN Entschuldigung ... ist von Ruy Blas ...
- ERSTER Von wem?
- DUJARDIN Sie kennen Ruy Blas nicht?  
Bon appétit, messieurs! – o ministres intégres!  
Conseillers vertueux..!  
Donc vous n’avez pas honte et vous choisissez l’heure,  
l’heure sombre où l’Espagne agonisante pleure!  
Donc vous n’avez ici pas d’autres intérêts  
Que remplir votre poche et vous enfuir après!
- DIE ANDERN Was soll das jetzt?
- DUJARDIN Sie schämen sich nicht, die schwierige Situation auszunutzen, um sich die Taschen zu füllen und sich dann davon zu machen ... oder so ähnlich ...
- EIN ANDERER Das kommt mir spanisch vor ...
-

- DUJARDIN In der Tat, es spielt in Spanien ...
- EIN ANDERER Na also! Was haben wir mit Spanien am Hut?!
- DUJARDIN Vergiss es! Ihr wart mitten in der Arbeit? Worum geht's?
- PERROTIN Die Nationalmannschaft ...
- DUJARDIN Ah ja, natürlich, die Nationalmannschaft ... eine Idee von Perrotin, wirklich genial, sicher, aber ... vielleicht sollten wir die Nationalmannschaft doch lieber da raus halten ...
- PERROTIN *(etwas irritiert)*  
Entschuldige, aber warum das denn? Ein paar Dutzend Posten, alle sehr öffentlichkeitswirksam, das sollte man nicht einfach links liegen lassen ...
- DUJARDIN Vielleicht eher rechts! *(zum Vierten)* – Aber sagen Sie mal ehrlich: Wem würden Sie mehr vertrauen, einem Torwart, der von einem Fachmann, oder einem, der von meinem Cousin ausgesucht wurde, der keine Ahnung von Fußball hat, aber den ich in das Amt gehievt habe?!
- VIERTER Na ja ... ich weiß wirklich nicht, wie viel Ahnung Ihr Cousin hat ...
- DUJARDIN Keine, absolut keine!
- VIERTER Gott, ja ... in diesem Fall ...
- PERROTIN Er wird vielleicht keine sportlichen Höchstleistungen vollbringen, aber die Loyalität der Partei gegenüber hat ihren eigenen Wert!
- DUJARDIN Ich weiß ... das stimmt schon ... viele öffentliche Einrichtungen funktionieren so. Egal, ob jemand sein Handwerk versteht, Hauptsache der Partei treu ergeben: ihr nützlich sein, den Genossen weiterhelfen ... Das Resultat kennen wir zu gut: Geld wird zum Fenster hinausgeworfen, Misswirtschaft ... Kaum einer nimmt das wahr, also was soll's!? Im Gegenteil: Je wichtiger das Amt, desto weniger kann das Volk erkennen, ob derjenige, der es bekleidet, dafür geeignet ist. Wie sollen die Leute auch wissen, wie beispielsweise ein Atomkraftwerk funktioniert, oder ein großes Kreditinstitut?! Da können wir hinsetzen, wen wir wollen, so inkompetent er auch immer ist! Aber mein Cousin als Trainer oder Torwart, das wäre eine Revolution! Weil ... auf dem Fußballfeld ... ist das Volk Experte!  
*(Plötzlich, als ob er sich an etwas erinnert)*  
Meritokratie! Genau! Das ist das Wort, das mir nicht eingefallen ist! Meritokratie! Nicht umsonst sagt man vor den Boxkämpfen: Möge der Beste gewinnen! Wenden wir doch dieses Wort auf unseren Staat an, auf unseren politischen Alltag! Der Beste soll der
-

- Erste sein! Wie findet ihr das? Undemokratisch? Perrotin?
- PERROTIN                   Nein ... zweifellos nicht ...
- DUJARDIN                   *(zu den anderen)*  
Die Kommunisten? Ist es reaktionär? Konservativ?
- ERSTER                    Ich würd's nicht gerade unterstützen ...
- ZWEITER                   Na ja ... nein, nein, eher nicht ...
- DUJARDIN                   Und die Radikalen? Ist es gegen die Bürgerrechte?
- DRITTER                   Wenn's darum geht: alles andere als das!
- DUJARDIN                   Und die Katholiken? Antichristlich?
- VIERTER                   Das weiß Gott allein!
- DUJARDIN                   Ich danke Ihnen, meine Herren. Ich freue mich, dass wir uns einigen können.  
*(Pause. Er blickt in die Runde, zufrieden, doch auch ironisch)*  
Gut, gut! Und jetzt überlass ich Sie Ihrer Arbeit!  
*(Wendet sich zum Gehen)*
- DRITTER                   Moment mal ... wo wollen Sie hin? Diese ... diese ... Meritokratie ... ist dass etwa eines der Themen Ihrer geplanten Rede?
- DUJARDIN                   Das Hauptthema!
- DRITTER                   Und die anderen?
- DUJARDIN                   Das Übliche: Justiz, Steuern, Verteidigung ... nur mit einigen anderen Vorzeichen und Schlussfolgerungen ...
- VIERTER                   *(misstrauisch)*  
Zum Beispiel?
- DUJARDIN                   Zum Beispiel ... der Verteidigungshaushalt: Wissen Sie eigentlich, wie viel Schulen, Krankenhäuser, Wohnungen man bauen könnte mit dem Geld, das wir für Waffen ausgeben?!
- ALLE                       *(verärgert, wutschnaubend)*  
Demagogie! Was für Banalitäten! Populismus! Reiner Populismus! Nicht mal die Anarchisten im neunzehnten Jahrhundert..!
- DUJARDIN                   Aber sind wir nicht alle gegen den Krieg?
- DRITTER                   Theoretisch schon ...
- DUJARDIN                   Also, dann lasst es uns auch praktisch sein! Und die Steuern? „Die
-

Steuern zahlen die, die sie zahlen können!“

ALLE *(im Chor, wie oben)*

ZWEITER Aber es gibt Gesetze, lieber Dujardin! Jemand kann zehn Villen in der ganzen Welt besitzen und zahlt keine Steuer!

DUJARDIN Wir werden ihm nicht glauben! Und wenn er trotzdem drauf besteht, werden wir seine Arbeiter und Angestellten ermuntern, es sich in den Villen gemütlich zu machen! Einer, der zehn Villen hat, hat mindestens zehntausend Arbeiter!

ALLE Jetzt reicht's aber! Das ist nicht mein Niveau! Das hat mit Politik nichts mehr zu tun! Reinster Populismus! Kultur-anarchie! Demagogie! Banal sondergleichen! Unglaublich!

DUJARDIN *(scheinbar nachgebend-resignierend)*  
Ihr habt ja recht. Auch ich fürchte, dass es eine schrecklich banale Rede wird! Einfach, voraussehbar, demagogisch, populistisch, wie die Zehn Gebote, oder die Erklärung der Menschenrechte: du sollst nicht töten, nicht stehlen, nicht lügen ... deinem Nächsten nicht zufügen, was du nicht willst, dass man dir zufügt (oder besser: deinem Nächsten zufügen, was du willst, dass er dir zufüge), jeder soll nach seinen Verdiensten beurteilt werden (oder einen kleinen Schritt weiter: jeder nach seinen Bedürfnissen..) ...  
Ja, ja, ihr habt schon Recht. Bis vor einigen Tagen hätte auch ich nur lachen können bei der Vorstellung, jemals solche einfachen Gedanken zu konzipieren.

*(Nach und nach verwandeln sich Dujardins Worte in eine Rede, nicht mehr nur an die auf der Szene Anwesenden, sondern eher an sich selbst oder an ein großes Publikum, an die ganze Welt ... )*

Doch dann wurde ich von einer Idee wie vom Blitz getroffen  
Wie Paulus auf der Strasse nach Damaskus  
Wie Archimedes in der Badewanne  
Wie Newton und der fallende Apfel  
Eine Idee ... so einfach ... so revolutionär:  
... und warum eigentlich nicht?  
Wer sagt denn, das es nicht geht?!  
Wer sagt denn, dass Gerechtigkeit nicht geht?  
Wer sagt denn, dass man Kriege führen muss?  
Anfangen hab' ich, mich umzuschauen  
Ohne politische Scheuklappen auf den Augen  
Anfangen, mit den Leuten zu reden  
Ohne Rückversicherung bei Partei und Beratern  
Hab überwunden – hört mir gut zu! –  
Den Abgrund, der den Regierungspalast trennt  
Von den einfachen Leuten  
Vom Volk  
So hab auch ich, seltsam, ja, ich weiß

Entdeckt den Sozialismus  
Ja, den Sozialismus ohne Rhetorik  
Den Sozialismus ohne großes S  
Was hab ich ihnen gesagt, den Leuten?  
Ich sagte zu ihnen:  
„Lebt ihr nicht schon den Sozialismus  
in euren Häusern, in euren Familien?!  
Behandelt ihr eure Kinder  
Je nachdem was sie euch einbringen?  
Oder doch eher nach dem  
Was sie verdienen, was sie brauchen?!  
Aber, was sage ich denn da!  
Wenn euch das Unglück traf  
Ein Kind zu haben  
Das nichts einbringt  
Vielleicht weils krank ist  
Und welches keinerlei Verdienste zeigt  
Weil auf der schiefen Bahn  
Gebt nicht besonders ihm  
ihr Lieb und Pflege, Solidarität?!  
Wenn das so ist  
Und wenn das gut so ist  
Warum dann nur in euren vier Wänden?!  
Warum nicht mit den Nachbarn  
Mit all den andern Bürgern?  
Und allen Menschen dieser Erde?!“  
Diese meine Worte  
Gefielen besonders den Frauen  
In ihrem Schoss tragen sie  
Das Schicksal der Welt  
Die Männer dagegen lauschten gerne  
Einer meiner anderen Reden, etwa dieser:  
„Was glaubt ihr denn, ist besser:  
Konkurrenz, Rivalität ... oder Zusammenarbeit?  
Der Vorteil  
Deinen Rivalen fertig gemacht zu haben  
Oder das Risiko  
Von ihm fertig gemacht zu werden?!  
Seid ihr denn sicher  
Dass die Esel nicht recht haben?:  
Sie ziehen alle beide  
In dieselbe Richtung  
Wenn sie den Karren ziehen müssen  
Und nicht jeder in die entgegengesetzte!  
Wenn das schon die Esel kapieren  
Warum dann nicht die Menschen?“  
Sicher: Binsenwahrheiten, Banalitäten  
Wie aus den Vorabendserien ...  
Eigentlich hatte ich vor  
Eine Rede zu schreiben  
Auf allerhöchstem Niveau

---

Eine tiefgründige Analyse  
Des Sozialismus  
Unter historischen und sozialen Aspekten ...  
Eine ökonomische Analyse  
Des sozialen Ungleichgewichtes  
Das keynesianische Konzept der Umverteilung  
Die Probleme der Globalisierung  
Die weltweite Organisation der Arbeitskräfte..!  
Aber dann habe ich darüber gesprochen  
Mit den Leuten auf der Strasse  
Und meine Rede wurde immer einfacher  
Reduzierte sich auf ein paar eingängige Schlagworte:  
Wer sagt denn, dass,  
wenn du den Kühlschrank voll hast  
ich aber Hunger habe  
und dir einen Apfel klaue  
der eigentliche Dieb ich bin?!  
Wenn es auf dieser Welt  
Platz genug für alle gibt  
Einige aber ersticken?!  
Wenn die Banken voller Geld sind  
Einige aber vor Hunger krepieren?  
Und warum verkauft die zivilisierte Welt  
Den Entwicklungsländern ihre Waffen?!  
Was für eine Art Entwicklung  
Ist denn das?  
Und warum macht die Hautfarbe  
Die Weißen fett  
Und die Schwarzen mager?!

Mein Gott, welche Schande!  
Eine große Rede über den Sozialismus  
Erträumte ich mir  
Und endete schließlich in diesen Kleinigkeiten  
Ertrank in dieser lächerlichen Demagogie!  
Und damit nicht genug:  
es wird immer schlimmer!  
Ein Alptraum sucht mich heim des Nachts:  
Ich, auf einem Platz inmitten der Leute  
Die gekommen sind  
Um die Verkündigungen  
Des ausgeflippten Premierministers zu hören  
Mir kommt nichts über die Lippen  
Von meiner großartigen Rede  
Bis auf diese drei lächerlichen Banalitäten:

„Du sollst nicht lügen, auch nicht im Namen ihrer Justiz!  
Du sollst nicht stehlen, auch nicht im Namen ihres Gottes!  
Du sollst nicht töten, auch nicht im Namen ihres Friedens!

---



DUJARDIN                    Ich danke dir, Anita.

ANITA                        *(Anita entfernt sich langsam, bleibt noch mal stehen)*  
Ist es wahr, Papa ... hat er wirklich ein schönes Leben gehabt?

DUJARDIN                    – Nein. Aber er hat erlebt, wie ein Traum wahr wurde ...  
Jedenfalls hat er es geglaubt. Und das hat ihm genügt!

*(Sie treten ab beim Beginn der nächsten Szene)*

---

## Zweites Intermezzo

*(Ein lautes, bedrohlich klingendes „Ra-ta-ta-ta“, einem Maschinengewehrfeuer nicht unähnlich. Es ist aber das Geräusch einer sich öffnenden Garagenrolltür. Im Innern der Garage ist eine große Tafel gedeckt; weißes Tischtuch, Geschirr, Weinflaschen, Produkte ländlicher Küche.)*

*Hier findet eine Zusammenkunft von Gangstern statt – klassischer Stil Chicago dreißiger Jahre. Die Teilnehmer treffen nacheinander ein, begleitet von dem Geräusch des Rollladens. Es sind fünf: Panamahut, weiße Manschetten, zweifarbige Schuhe, riesige Krawatten – unter der Verkleidung sind unschwer die fünf Politiker der vorangegangenen Szene und die Akteure des ersten Intermezzos zu erkennen.*

*Wenn die Fünf eintreten, legen sie ihre Waffen (Revolver und Maschinenpistolen mit abgesägtem Lauf) ab, heben Arme und Hände, um zu demonstrieren, dass sie nicht bewaffnet sind, was jedoch einige der jeweils anderen nicht hindert, sie zu untersuchen nach dem Motto: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Danach Umarmungen, Küsse auf den Mund, Begrüßungsausrufe, Freundschaftsbezeugungen – so wie man es aus den Filmen und Romanen über die Mafia kennt.)*

- ALLE Pate! Don Domenico! Küß die Hand! Immer Euer Diener! Lieber Freund! Verehrtester!  
*(bis schließlich der Hausherr, Don Amilcare Capone, das Wort ergreift ... )*
- CAPONE Freunde, Brüder ... die Makkaroni warten!  
*(Alle nehmen Platz)*
- ALLE Guten Appetit! Auf Euer Wohl! Möge es Euch wohl bekommen und Eure Feinde vergiften! Danke gleichfalls! Danke!  
*(der Älteste ergreift das Wort)*
- ALTER  
GANGSTER Seid begrüßt, Freunde! Erlaubt mir vor allem, Don Amilcare Capone, der diese Zusammenkunft einberufen hat, meinen Dank auszusprechen, und ganz besonders auch Johnny Giuliani, der ohne Zögern die Einladung angenommen und somit großmütig darüber hinweggesehen hat, dass Don Capone zwei seiner Söhne ins Jenseits befördert hat, natürlich als Ausgleich für den Vater und drei Cousins von Don Capone, die auf das Konto von Don Giuliani gehen!  
*(Capone und Giuliani erheben sich und tauschen mit vollem Mund und erhobenen Gläsern Höflichkeiten aus.)*
-



keiner unsere Protektion braucht, dass jeder seine Arbeit und seine Geschäfte machen kann ohne unsere Erlaubnis und unseren Schutz, dass die Ordnung, die wir geschaffen haben und aufrechterhalten, nur aus Übergriffen besteht und dass man gut auf sie verzichten, ja, sogar besser ohne sie auskommen kann, und das die einzige wirkliche Gefahr wir sind, jawohl, wir, wir, wir!

Weil nämlich unsere ehrenwerte Gesellschaft nur dazu dient, den Leuten Geld abzupressen und das Blut auszusaugen, mit einer Hand bietet sie Schutz und mit der anderen zerschmettert sie dich, wobei doch dieses Zerschmettern lediglich darin besteht, beim Fleischer, der nicht zahlt, ein kleines Feuerchen zu legen, der Hure, die nicht parieren will, mal kurz mit dem Messer durchs Gesicht zu ziehen und dem unehrlichen Kameraden, der uns beschießen will, mit einem Stein am Hals ins Meer zu schmeißen.

*(Gemurmel: Missfallen, Bedauern)*

Aber dieses ganze Gerede könnte uns gleichgültig sein, Kameraden, wenn auch die Verleumdungen einem das Herz bluten lassen. Was uns wirklich zu schaffen macht, was uns weh tut, ja, uns Wunden zufügt, was uns, mit einem Wort, gehörig auf die Eier geht, ist, dass infolge dieser Aufrufe zur Rebellion unsere Einkünfte um 75 bis 80 % geschrumpft sind! Mehr als wir jemals an der Börse verloren haben!

*(Gemurmel: Zustimmung und Empörung)*

Ich übergebe das Wort an Rocky Maccione.

MACCIONE

Euer Wort in Gottes Ohr, Don Giuliani! Die Eintreibung der Schutzgelder wird zunehmend schwieriger. Die Leute, die unseren Schutz nicht mehr wollen und konsequenterweise auch nicht zahlen, werden immer zahlreicher. Und die, die den Anfang gemacht haben, sind nicht etwa, stellt euch das vor, die großen Supermärkte und Einkaufszentren ... Mitnichten! Die kleinen Fische sind es: die Brothändler, Milchmänner, Pizzabäcker ... Anfangs schien es nur eine Revolte der kleinen Krauter, aber nach und nach haben sich andere angeschlossen: Transportunternehmen, Autowerkstätte und Karosseriebau, Bekleidung und Mode ... ganz zu schweigen von denen, die immer die ergebensten und sensibelsten Kunden waren: die Nachtclubs und die Spielhallen! Sie sagen, wir seien die einzige Bedrohung für sie, sonst niemand, warum brauchen sie also unsern Schutz? Und sie zahlen nicht!

*(Pause. Desolates Gemurmel)*

GIULIANI

Tony Maltagliato soll sprechen!

MALTAGLIATO

*(sich vorstellend)*

Abteilung Huren, Transvestiten und dergleichen. Kann meinerseits,

hochgeschätzter Don Giuliani und liebe Freunde, die Tendenz bestätigen! Die Strasse rebelliert, nicht zu sprechen von Eros-Centern, Pornoläden, Drogenhandel und Telefonsex! Wir haben Einschüchterungsstrategie ersten Grades durchgeführt, aber der Anstand verbietet mir, hier wiederzugeben, welche Reaktionen wir hatten. Alles, was ich sagen kann, ist, dass wir jetzt lediglich noch die Immigranten kontrollieren, und von denen auch nur die Neuankömmlinge, denn die andern lernen sehr schnell wo's langgeht ...

*(Zustimmendes Gemurmel)*

GIULIANI

Don Vincenzo Macaluso, das Wort habt Ihr! Wie geht's im Baugewerbe?

MACALUSO

Das Baugewerbe, die öffentlichen Arbeiten, Auftragsvergabe: wie schon gesagt wurde. Bestechungsgelder sind äußerst rar geworden, genauso wie die Kolateraleinkünfte als da sind die Müllbeseitigung und die Geldwäscherei undsoweiter undsofort ... mit dem Ergebnis, dass unsere Abteilung dieses Jahr rote Zahlen schreibt!

GIULIANI

Der religiöse Sektor, die Wohlfahrt, die katholische Kirche ... wie steht's damit? Don Johnny Caputo!

CAPUTO

*(erhebt sich, möchte sprechen, findet aber keine Worte, niedergedrückt von der Unerträglichkeit der Lage: er schüttelt den Kopf, hebt betrübt die Arme, kurz vor den Tränen. Dann fasst er alles, was er zu sagen hat, in einem kurzen Satz zusammen:)*  
Es gibt keinen Glauben mehr unter den Menschen..!

*(Nach dieser theatralischen Aussage: allgemeines Bedauern, Verzweiflung. Schließlich gewinnt Giuliani wieder die Fassung und erteilt dem Alten Gangster das Wort.)*

ALTER  
GANGSTER

Freunde, wir haben die Berichte gehört: so ist die Lage! Aber, Freunde, das größte Übel von allen ist, dass diese verdammte Ohne-mich-Revolution unsere Stadt nicht etwa in die Anarchie und den Terror getrieben hat, sondern dass es den Bürgern besser geht als vorher – das muss man sehen, wenn auch mit zusammengebissenen Zähnen! Es geht ihnen wirklich gut! Und der Hurensohn, dessen Namen ich nicht über die Lippen bringe, hat möglicherweise nicht ganz unrecht, wenn er behauptet, dass wir zu nichts Nütze sind, nur Schaden anrichten und es besser wäre, wenn es uns nicht gäbe! Die Geschäfte florieren: die Läden sind renoviert worden von den einbehaltenen Schutzgeldern, sie sind schöner als vorher und erstrahlen in neuem Licht. Die Restaurants sind voll, weil sich jeder ohne Angst des Abends auf die Strasse traut. In die Spielhallen kommen jetzt sogar die Kinder, die vorher von ihren Müttern aus Angst wer weiß wovor zu Hause gehalten wurden!

MALTAGLIATO

Selbst die Huren tanzen aus der Reihe. Sie sagen, es wär' als hätte man die Steuern abgeschafft, und sie haben sogar die Tarife ge-

senkt. Was glaubt ihr, wie viel man heute nur noch hinblättern muss, um sich einen ...

ALLE Keiner hat mehr Angst vor uns! Wir haben jeden Kredit verspielt! Die Leute machen ihr Zeug ohne uns!

*(Der Alte Gangster schlägt mit der Faust auf den Tisch und schafft Ruhe.)*

ALTER  
GANGSTER Freunde ... der Worte sind genug gewechselt, lasst uns nun endlich Taten sehn! Taten! Wir müssen was tun, sonst sind wir in spätestens drei Monaten erledigt! Unsere Einnahmen werden verschwinden und das schöne Leben können wir für immer vergessen. Du, Maltagliato, Liebhaber schöner Frauen, wirst die Abende zu Hause verbringen und deine Frau bumsen am Samstag abend oder zu den Feiertagen! Und du, Macaluso, Schluss mit den schnellen Schlitten und den Wochenenden in Las Vegas! Und ihr alle zusammen: vorbei mit dem Respekt der Leute, keiner wird mehr auf der Strasse den Hut vor uns ziehen und uns grüssen, Schluss mit den Ehrenplätzen beim Festmahl, Schluss mit Exzellenz hier und Euer Ehren da! In drei Monaten ... Schluss mit der Ehrenwerten Gesellschaft ... wir sind nichts Besseres als die andern, genau so wie sie ... ! Ist es das, was wir wollen?!

ALLE Nein! Nein! Niemals!

ALTER  
GANGSTER Also: Schluss mit dem Geschwätz! Es gibt nur eine Lösung: dieser Mann muss sterben!

ALLE Ja, ja ... genau! Weg mit ihm! Wo steckt er bloß? Ich mach ihn kalt, mit meinen eigenen Händen! Wir müssen ihn beim Barbier schnappen! Eine Bombe! Eine Bombe im Auto, wenn er den Motor anlässt..!

ALTER  
GANGSTER Ruhe, Ruhe! Eure Zustimmung gibt mir Zuversicht ... aber wir sind ja keine Barbaren. Schließlich leben wir in einer Demokratie: es wird abgestimmt!

ALLE Wir stimmen ab! Wir stimmen ab! Müssen wir das wirklich? Ist doch Zeitverschwendung! Hält uns nur auf! Abstimmen! Abstimmen!

*(Der Alte Gangster nimmt den Hut ab und dreht ihn um.)*

ALTER  
GANGSTER Wer dem Todesurteil des Verräters zustimmt; legt eine Zehndollar-note in den Hut; wer dagegen ist ein Dollar! Alles klar?

ALLE Alles klar! Stimmen wir ab!

*(Aber einer der Teilnehmer will plötzlich nicht mitmachen: er springt auf, reißt sich die Serviette ab und schleudert sie auf den Tisch, stößt den Stuhl um und geht an die Rampe, als wende er sich ans Publikum. Er hat plötzlich nicht mehr das Outfit des Gangs-*

*ters, sondern das eines Politikers unserer Zeit, Sprache und Gesten eingeschlossen.)*

ERSTER

Oh nein! So nicht! Ohne mich! Was zum Teufel soll das?! Wir sind doch keine Gangster! Wir wollen doch nicht übertreiben: ein nettes Spiel, wenn es nicht zu lange dauert und jedes Maß überschreitet...! Man muss nicht einverstanden sein mit jemand, auch größte Unterschiede mögen uns trennen, aber das darf niemals ein Grund sein, Gewalt anzuwenden! Ich gebe zu, dass der Mann schädlich ist, und ich stehe nicht an zu behaupten, dass seine Verhaltensweise ihn außerhalb der Grenzen dieser unserer freiheitlichdemokratischen Grundordnung stellen ... Aber ich habe die Ehre, einer Denkrichtung anzugehören, die auf den christlichen Grundwerten basiert und deren vornehmstes Prinzip die Unantastbarkeit und Heiligkeit des Lebens darstellt. Einer Intervention der göttlichen Vorsehung kann ich jederzeit zustimmen, nicht aber, dieselbe zu ersetzen! Das menschliche Leben gehört Gott und nur ihm! Ich unterwerfe mich nicht dem Mehrheitsprinzip der Demokratie und protestiere im Namen meiner Gruppe gegen den uns hier unterbreiteten Vorschlag..

*(Er legt mit sicherer Geste eine Banknote in den Hut, den der Alte Gangster in der Zwischenzeit in die Mitte der Szene gelegt hat. Ein anderer tritt vor, um ebenfalls eine Erklärung abzugeben.)*

ZWEITER

*(zögert ein wenig, um die richtigen, klaren und unmissverständlichen Worte zu finden; schüttelt den Kopf, dann entschlossen und heldenhaft:)*

Nein! Die Kommunistische Partei, die ich hier repräsentiere, verzichtet schon seit einiger Zeit in Theorie und Praxis auf die physische Ausmerzung des politischen Gegners. Die aktuelle Situation könnte allerdings Anlass sein, diese historische Wende zu beklagen und alles noch einmal zu überdenken, allerdings ... na ja ... alles in allem ... also ... ja ...

*(er scheint der Versuchung zu erliegen, dann nimmt er sich zusammen)*

... aber das neue humane, tolerante und demokratische Gesicht, das wir der internationalen Gemeinschaft darbieten, verbietet uns eine Abstimmungshaltung, die nicht unwiderruflich negativ ist.

*(Er stimmt ab. Der Dritte tritt an seine Stelle.)*

DRITTER

Meine Partei, die seit jeher das Thema Lebensqualität und Umwelt im Programm hat, beobachtet mit großer Sorge die Vergiftung des politischen Lebens, von der das sinnentleerte Verhalten dieser verrückt gewordenen Gruppe ein gutes Beispiel gibt. Wir hätten seinerzeit mit Sicherheit den Kampf für die Abtreibung unterstützt und bei der Abstimmung dafür gestimmt, weil es unserer

---

ureigensten Überzeugung entsprach, aber es kam ja nicht dazu, und jetzt ist es zu spät. Aufgrund ihres unerschütterlichen Glaubens an das Leben, dessen unveräußerlicher Bestandteil auch das kleinste Lebewesen ist, stimmen die Grünen negativ.

*(Er stimmt ab. Der Vierte tritt an seine Stelle. Er ist der jüngste und schönste, und dem aufmerksamen Zuschauer wird schwerlich eine Ähnlichkeit mit Perrotin entgehen.)*

VIERTER

Für mich ist er in erster Linie Lehrer und Vater, und dann erst Genosse ... und also wird mir niemand das Recht streitig machen, wenn ich mich einer Zustimmung zu einer Handlung verweigere, die man einer als illegitim nur ungenau bezeichneten Aktion diametral entgegengesetzt definieren könnte. Soweit, kurz und klar, das unverrückbare „Nein“ der Sozialisten.

*(Er stimmt ab. An seine Stelle tritt der Alte Gangster, auch er spricht die Sprache heutiger Politiker.)*

ALTER GANGSTER

Danke, vielen Dank, meine sehr verehrten Herrschaften. Besonderer Dank gilt meinen Vorrednern für die unsere Regierungskoalition beherrschende einstimmige Berufung auf die humanitären und zivilen Grundwerte unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaftsordnung, die das Rückgrat der Radikalen Partei bilden, die ich hier vertrete. Schließlich stammen auch wir demselben Land ab, das einen Montaigne und Descartes, einen Pascal und Montesquieu hervorgebracht hat und das auf den Terror der Revolution von 1789 geantwortet hat mit der Befreiung seiner Hauptstadt von den Nazis! Das ist tief in unser historisches Gedächtnis eingeschnitten!

*(Er stimmt ab. Dann nimmt er den Hut und schüttet ihn auf dem Tisch aus. In diesem Moment rückverwandeln sich alle wieder in Gangster. Bevor es an die Auszahlung geht, erinnert er noch einmal an die Konditionen:)*

Damit alles klar ist: Ein Dollar: „nein“, zehn Dollar: „ja“.

*(Nimmt schnell die Auszahlung vor)*

Zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig Dollar!

Der Vorschlag ist einstimmig angenommen.

Ich danke den Freunden.

*(Die Szene löst sich auf)*

## VII.

*(Dujardin allein)*

DUJARDIN

So leicht!  
Ich fühl mich so leicht!  
Wenn ich aufwach' des Morgens  
Und einschlaf' des Nachts  
Nie kommt's mir in den Sinn  
Es ging dem Ende zu  
Gewicht verloren hab' ich  
Das ist wahr  
Doch da ich vorher zuviel hatte  
Ist das Konto jetzt ausgeglichen  
Und ich fühl mich in Hochform  
Ausgerechnet jetzt ...

Schade, wirklich schade!  
Die Sache fing an  
Mir Spaß zu machen  
Keine Rücksicht mehr auf niemand  
Habe Besseres zu tun als Rücksicht nehmen  
Lass alles raus, was mir durch den Kopf geht  
Gedanken, Gefühle  
Jahrzehnte lang unterdrückt und gezähmt  
Jede Geste, jede Äußerung  
Beschwert von Konsequenzen, Folgen, Missverständnis  
Und jetzt die Freiheit zu sagen  
Brot zu Brot und Wein zu Wein  
Ja ist Ja und Nein ist Nein  
Kein Wortgeklingel mehr  
Keine verbalen Verrenkungen  
Keine Ausgewogenheit  
Keine Diplomatie  
Und ist's politisch nicht korrekt  
Ganz gleich ob's die Partei erschreckt  
Man muss es nur machen  
Und alles ist einfach  
Fühl mich dreißig Jahre jünger  
Auch der Knoten in der Brust  
Zwischen Herz und Magen  
Verschwunden, aufgelöst, geschmolzen  
Wie der Schnee an der Sonne  
Und ich atme frei  
Frische Luft strömt in die Lunge  
Und gibt mir neues Leben  
... das die Krankheit wieder nimmt ...  
Ich wär so gerne gut gewesen  
In der letzten Zeit

---

Doch, ehrlich, macht der Ärger  
Den ich den anderen bereite  
Mir auch Vergnügen  
Etwas Sadismus muss wohl sein  
Man kann nicht alles haben vom Leben  
Und weniger noch vom Tod  
Ich sehe alles wieder  
Wie in der Jugendzeit:  
Die Dinge sind so einfach  
So einfach und so klar  
Und doch – wer weiß, warum?  
So schwer zu tun ...

*(Er wiederholt leise, wie ein in der Kindheit gelerntes Gedicht)*

Du sollst nicht töten ...  
Du sollst nicht stehlen ...  
Leben und leben lassen ...  
Gebt den Armen, was ihr nicht braucht ...  
Nehmt den Reichen, was ihr braucht ...

*(dann wieder wie vorher)*

Es ist so einfach zu sagen:  
zwei und zwei ist vier  
das Feuer verbrennt  
und der Regen macht nass  
und trotzdem gibt es Heilige und Helden,  
Dichter und Entdecker ferner Welten  
Die in die Geschichte eingegangen sind  
Weil sie so mutig waren  
Solch banale Wahrheit zu verkünden  
Die einfachen Leute verstehen mich.  
Sie halten mich auf der Strasse an  
Drücken mir die Hand und sagen:  
Endlich! Genau so ist es! Die Wahrheit!

Nur die andern  
Die Freunde von einst  
Kollegen, Genossen  
Sie schneiden mich  
Bin Luft für sie  
Das Monstrum  
Der Andersartige  
Der böartige Holzwurm  
Der im Gebälk nagt  
Und das Haus zum Einsturz bringt  
Der Deserteur, der die Truppe verriet  
Verschwinden muss er!  
Eliminiert werden!  
Ausgemerzt..!

---



## VIII.

*(Ein Wiener Walzer begleitet den Einzug der fünf Abgeordneten, die, eine weibliche Puppe im Arm, tanzend hereinkommen. Oder sie treten auf mit Tellern, Messern und Gabeln fürs Kalte Buffet in der Hand. Sie grüßen mit kühlem Kopfnicken den Premierminister und versammeln sich dann in einer Ecke an der Rampe. Verschwörerisch:)*

ERSTER Er hat die Angewohnheit, sich hin und wieder zurückzuziehen und am offenen Fenster frische Luft zu schnappen.

ZWEITER Ein kleiner Schubs, wenn er sich hinauslehnt, und ...

PERROTIN Ein „Fenstersturz“, historisch gesprochen.

DRITTER Durchaus legitim in Extremfällen.

VIERTER Ziehen wir das Los, wie die Verschwörer im „Maskenball“.

ERSTER Wir lassen uns nichts anmerken.

ZWEITER Einer für alle ...

DIE ANDERN Alle für einen!

ZWEITER Ganz unauffällig: Lasst uns tanzen!

*(Der Walzer wird lauter. Sie tanzen, umringen Dujardin und Anita, die ebenfalls tanzen. Nach einer Weile unterbricht Dujardin den Walzer und führt Anita an der Hand nach vorn.)*

DUJARDIN Anita ... schau sie dir an ... siehst du sie?

ANITA Ja ...

DUJARDIN Siehst du, was ich sehe..?

ANITA Ich glaub schon, Papa.

DUJARDIN Komm, tanzen wir weiter ...  
*(Als sie erneut ansetzen zu tanzen, stürzt Doktor Aragon auf die Szene)*

ARAGON Präsident, Präsident ... Dujardin..!

*(Er entreißt Dujardin den Armen Anitas und zieht ihn beiseite)*  
Gott im Himmel! Alles ein Irrtum, Dujardin! Ein Irrtum! Ein schrecklicher Irrtum! Und trotzdem eine gute Nachricht!

*(Er hat Mühe vor Erregung in zusammenhängenden Sätzen zu sprechen)*

Die Röntgenbilder ... vertauscht..! Eine unglaubliche Schlampe-  
rei..! Die Aktenvertauscht..! Die Analysen ... nicht deine ... ! Hast  
du verstanden? Du bist kerngesund! Du hast nichts ... gar nichts!  
Alles ein Irrtum! Von Krebs keine Spur! Bist munter wie ein Fisch  
im Wasser! Hundert Jahre wirst du alt!

DUJARDIN

*(versteht noch nicht ganz)*  
Irrtum ... ? Ein Irrtum..?

ARAGON

Ja, ja, ja! Wie soll ich's dir erklären? Ein unfähiger Assistent, der  
keine Ahnung hat, einer, der durch die Partei seinen Job gekriegt  
hat, Ironie der Geschichte: ein Sozialist, einer von uns, den wir lei-  
der wegen seiner Beziehungen nicht rausschmeißen können! Der  
Posten war für einen Sozialisten vorgesehen, und Perrotin hat ihn  
für einen Freund reklamiert. Ist das nicht komisch!? Na ja,  
Schwamm drüber ... Hauptsache ist doch, dass du nichts hast, Prä-  
sident! Du wirst sie alle noch begraben! Munter wie ein Fisch im  
Wasser!

DUJARDIN

*(bestürzt, fast enttäuscht)*  
Und du ... das sagst du mir jetzt..?!

ARAGON

Ich hab's auch grad erst erfahren! Reiner Zufall, stell dir vor! Weil  
ein anderer, bei dem absolut nichts gefunden wurde, unerwartet  
heute früh gestorben ist ... an Krebs! Ein anderer! Verstehst du?  
Dessen Akte mit deiner vertauscht wurde! Unglaublich nicht? Ist  
doch komisch, oder? Na ja, für ihn weniger ...

DUJARDIN

*(bestürzt)*  
Oh Gott im Himmel! Und jetzt? Was mach ich jetzt?

ARAGON

– Jetzt?! Jetzt kannst du leben in vollen Zügen! Brauchst keine  
Angst mehr zu haben vor nichts!

*(Pause. Dujardin weiterhin bestürzt Anita nähert sich ihm. Die  
Fünf an der Rampe)*

ANITA

Und, Papa? Tanzen wir weiter?!

DUJARDIN

*(zu Aragon, zerstreut, träumerisch)*  
Aragon, bitte, tanz du mit meiner Tochter.

ARAGON

*(bietet Anita den Arm)*  
Leben, Präsident ... leben..!  
*(Beide entfernen sich tanzend)*

*(Die fünf Verschwörer an der Rampe. Perrotin hält einige Stroh-  
halme oder Stöckchen in der Hand.)*



Um meinen Hals gelegt!  
Warum nur hast du's mir gesagt?!  
Ich fühlte mich so leicht  
So leicht und frisch wie neu gebor'n  
So klar im Kopf und stark im Herzen  
In meinen Adern pulste neu das Leben!  
Dagegen jetzt ... jetzt zittern mir die Knie  
Und die Gedanken stürzen umeinander  
Ich frag mich, wer ich wirklich bin ...  
Die Kraft, die ich im Angesicht des Todes spürte  
Ist dahin, geschwunden vor dem Schreckbild  
Einer Zukunft, die sich öffnet vor mir  
Wie ein schwarzer Abgrund ohne Boden!  
Die Verurteilung zum Leben  
Ist grausamer als die zum Tode!  
Wie seltsam ist doch alles das!  
Nur wenn alles verloren scheint  
Finden wir zu uns selbst  
Und die Kraft des Glaubens  
Und den Mut zur Wahrheit?!  
Das Leben nur ein fauler Kompromiss  
Ein Feilschen auf dem Markt der Eitelkeiten  
Eine Seifenoper, eine Farce ... ?  
Und Helden wär'n wir nur  
Wenn wir dem Nichts und der Ewigkeit  
Ins Auge sehn?  
Und werden feig und schwach  
Im Alltag mit seinen kleinen Dingen  
Die uns erwarten  
Auf unserm kurzen Weg  
In diesem Leben auf der Erde?  
Nur wenn wir uns befreien von uns selbst  
Von unserm Körper  
Von den Lumpen  
Die an ihm hängen  
Und ihn niederziehn  
Und von der Illusion der Macht  
Nur dann wär'n wirklich frei wir  
Zu denken, handeln, wollen?

Ja, ich hab' ihn erlebt  
Den flüchtigen Augenblick  
der einfachen göttlichen Wahrheit.  
Aber der Wunsch nach Dauer  
Hat jede Faser meines Körpers vergiftet  
Und mir den Geist geschwächt ...  
Wahrlich, wahrlich:  
Wie schwer ist doch das Leben!  
Und wie viel leichter ist der Tod!

---

*(Er wendet sich zum Hintergrund und bahnt sich mühsam einen Weg durch die tanzenden Paare hindurch. Der Walzer wird lauter und hektischer. Auf seinem Höhepunkt ein Alarmruf von hinter der Bühne. Alles erstarrt. Der Zweite tritt aus dem Hintergrund nach vorn)*

ZWEITER

Der Premierminister..! Hilfe..! Er hat sich aus dem Fenster gestürzt..!

*(Alle stehen unbeweglich, man hört vielleicht ein schwaches „Oh ... “ oder „Ahh...“*

Der Premierminister hat sich aus dem Fenster gestürzt! Macht doch was! Hilfe!

PERROTIN

*(kalt)*

Er hat sich aus dem Fenster gestürzt! Wir haben verstanden! Das genügt!

ERSTER

*(leise)*

Wir wollen doch nicht übertreiben, mein Gott!

ZWEITER

Nein, nein ... Ich hab gesagt: der Premierminister hat sich aus dem Fenstergestürzt..! Habt ihr verstanden..?

PERROTIN

Wir haben verstanden! Der Premierminister hat sich aus dem Fenster gestürzt!

*(Der Zweite breitet hilflos die Arme aus.*

*Perrotin tritt an die Rampe)*

Er war sehr müde und schwach am Ende. Seltsam war er. Leer und verbraucht, als wär' er nicht mehr er selbst gewesen. Es wundert mich nicht allzu sehr ...

Für's erste ... Vorhang.

Die Komödie ist aus.

Morgen geht es weiter ... .

## Vorhang